

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1901

48 (30.11.1901)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Zeitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Konradia in Bühl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

48.

Samstag, den 30. November

1901!

Heimatkunde.

Von A. Venz.

Schluß.

Auf wieviel Stufen werden wir den Lehrstoff verteilen?
Ich denke auf drei.

Auf der ersten Stufe haben wir Kinder im Alter von 6 Jahren und hier ist die Hauptsache Betrachtung und Aussprache des Geschehenen. Auf der 2. Stufe, 8 bis 9 Jahre, geht man einen geordneten Gang; sie lernen, wie man eine Gegend betrachten muß. Mit der 3. Stufe werden wir eine Art Wiederholung eintreten lassen und zugleich die Betrachtung vertiefen und den Kreis konzentrisch erweitern.

In der 1. Stufe läßt man die Schultube und ihre Gegenstände betrachten; dann schaut man wohl auch zum Fenster hinaus und beschreibt die Umgegend soweit ersichtlich, man betritt später den Hof, den Garten usw. Man spreche von „rechts, links, über, unter, vorn und hinten“ und lasse sie mit diejenen Adverbien des Ortes die Lage der Gegenstände zu einander beschreiben; denn die Himmelsrichtungen kennen sie noch nicht. Wir betrachten den Himmel mit seinen Wolken oder achten auf den Stand der Sonne nach einem Baume, Hausgiebel, schreiten die Schattenlänge ab u. dergl. Regnet es, so sprechen wir vom Regen, bei Schneefall vom Schnee, natürlich in einfacher kindlicher Art, betrachten wohl auch auf einer kalten Schiefertafel den Kristall des Schnees. Man macht im Sommer Spaziergänge, läßt die Kinder vielleicht die Schritte zählen von einem Baume zu einem andern, zeigt an einem schwimmenden Hölzchen den Lauf des Bächleins, achtet auf die Windrichtung nach der Bewegung der Blätter und Wölkchen u. s. f. Hier haben wir, wenn wir noch die Tiere und die angelegenen Pflanzen und Steine anschauen, ein reiches Feld der Betrachtung. Und nur Betrachtung soll es sein und darüber kindliche Aussprache.

Auf der 2. Stufe geht man naturgemäß weiter. Man wird die Schüler an das im vergangenen Jahre Geschaute erinnern und jetzt weiter aufbauen. Vor allem werden wir den Lauf der Sonne ins Auge fassen und zwar während mehrerer Tage Beobachtungen anstellen. Nun stellen wir nach dem kürzesten Schatten die Südrichtung fest und gehen über zu Norden, Osten, Süden und Westen und den 4 Nebenrichtungen. Wir lassen die Schüler den Mond und seine Phasen (aber nicht deren Ursachen) zu Hause betrachten und in der Schule aussprechen.

Jetzt nehmen wir aber auch die Kreide zur Hand und zeichnen. Zuerst das Schulzimmer und die Lage seiner Schränke, Bänke u. dergl. Was vornen ist, kommt oben hin, was hinten unten, das andere giebt sich von selbst.

Auf der Schiefertafel lassen wir es nachzeichnen. Erst viel später lassen wir es nach den wirklichen Himmelsrichtungen einzeichnen, also Norden oben. Machen wir einen Spaziergang, so merken wir uns die Begrichtungen und die Längenverhältnisse der einzelnen Strecken oder achten auf einzelne Gebäude und deren Lage nördlich, südlich, östlich oder westlich von dem Spazierwege. Und das zeichnen wir später in der Schule zuerst auf die Wandtafel und dann einzeln auf die Schiefertafel. So lernen die Kinder Kartenlesen und verstehen. Die Berge betrachten wir einzeln und zwar nach allem was daran zu sehen ist, nach Höhe, steilem und allmählicherem Abfall, nach Wegen, Gebäuden und Steinbrüchen, Kulturart, daselbst lebenden Tieren. Ein Sandhaufen oder eine Kiste mit Sand dient uns zur Bildung von Reliefs, als Unterlage ein Brett oder eine 2. Schultafel. Und nun tritt die Zeichnung wieder ein. Durch Schraffierung bezeichnen wir den mehr oder weniger steilen Abhang und erklären die notwendigen Zeichnungen und Signaturen.

Mit diesen Beschäftigungen haben wir die Schüler zur 3. Stufe der Heimatkunde hinübergelitet. Nun tritt der Schüler in das 9. und 10. Jahr. Wir erweitern den Kreis der Anschauung durch größere Ausflüge, vielleicht monatlich 1 mal. Da gewinnen wir dann Stoff zu weiterem Unterricht. Wir beschreiben jetzt die Umgegend und den Amtsbezirk. Wir in Eppingen betrachten zuerst die Gebiete links der Umpfer mit allem Wichtigem. Dann dehnen wir die Beschreibung aus auf das andere Ufer bis in die Tauber, später bis gegen die Jagst. Jetzt ist es Zeit, daß auch eine Karte der Heimat in Benutzung kommt. Bis jetzt haben wir diese selbst gezeichnet, aber wir brauchen nun Genauigkeit und richtige Verhältnisse, und diese giebt uns nur eine gute plastische Karte, so wie ein Kollege Pfanz aus Dörzbach eine solche vom Amte Rünzelsau gezeichnet hat. Wir aber zeichnen Skizzen auf die Tafel und üben so Auge und Hand.

Und nun hat der Unterricht seinen Zweck erreicht.

Fragen wir nun: zu welchem Verhältnis steht die Heimatkunde zu den andern Fächern?

In der nächsten Verbindung steht sie mit der Geographie; sie bricht ihr die Bahn. Die Heimatkunde hilft jene begründen. Nur möchte ich, daß sich jetzt die allgemeine Geographie an der Hand guter Lehrmittel wie Mangs Apparat anschlüsse.

Diese Geographie ist schon vorbereitet, indem wir an der Betrachtung der Sonne, des Mondes, des Polarsternes und des Orions die scheinbaren Bewegungen am Himmel klar dargelegt haben und nun auf die wirklichen Bewegungen übergehen.

Auch für die Geometrie ist die Heimatkunde vorbereitend, indem sie das Erkennen räumlicher Verhältnisse lehrt. Auch mit dem Rechnen steht sie in Verbindung. Es werden Schritte gezählt. Entfernungen geschätzt und abgeschrieben und die Differenzen festgestellt.

Ihre größere Bedeutung hat die Heimatkunde in der Anregung und Belebung des Sprachvermögens. Darüber brauchen wir nicht weiter zu reden.

Auch das Schreiben wird geübt und der Aufsatzunterricht begonnen; denn wir sprechen die erkannten Wahrheiten in Sätzen aus und lassen sie niederschreiben. Das Zeichnen von Skizzen übt Auge und Hand und schärft die Beobachtungsgabe.

Haben wir nun den Wert und die Vorzüge des heimatkundlichen Unterrichts dargelegt, so wollen wir auch kurz die Hindernisse ins Auge fassen, welche sich diesem Unterricht entgegen stellen.

Diese können liegen: 1. in der Einrichtung der Schule, 2. in den Lehrern, 3. in den Kindern, 4. in den Eltern, 5. in der Gegend.

Bezüglich des 1. Punktes heißt es oft, der Zeitmangel erlaube nicht, die Anschauung nach Gebühr zu pflegen; Lesen, Schreiben, Rechnen und Memorieren nehme alle Zeit in Anspruch. Es mag das bei Schulen mit 1 Lehrer gelten. Sobald aber 2 oder mehrere Lehrer zu Gebote stehen, ist auch mehr Zeit für diesen Unterricht vorhanden. Und wöchentlich 1 Stunde Anschauung läßt sich schließlich doch heraus schlagen.

Die Schuld liegt manchmal am Lehrer. Und das stimmt. Auch mir ging es vor noch nicht langer Zeit so, daß ich dem Anschauungsunterricht keinen Geschmack abgewinnen konnte. Da fiel mir vor 4 Jahren die Heimatkunde von Heidelberg von Krönlein in die Hand und erst letztes Jahr die Heimatkunde von Weinheim von Dr. Finger und die erweckten mich zum Nachdenken und Nachmachen, und siehe, es geht, wenn man nur will. Freilich gehören dazu im Seminar schon richtige Anleitungen und Lehrproben. Was sagen aber die Eltern dazu, wenn man statt Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren, die Kinder spazieren führt und sie Dinge aussprechen läßt, die sich nach elterlicher Meinung von selbst verstehen? Diese Leute läßt man vorerst reden und überzeugt sie bei Gelegenheit, daß der oder jene Schüler oder vielleicht ihr eigenes Söhnchen oder Töchterlein eine Eiche von keiner Buche unterscheiden konnte. Versieht man sonst seine Pflichten getreu, so werden die Widerjacher bald schweigen.

Die Kinder haben Sinn für solchen Unterricht und zeigen bald Teilnahme.

Auch die Gegenden werden sich in den meisten Fällen, wenigstens zur 1. und 2. Stufe, eignen; denn eine kleine Erhöhung, welche Berge, ein Wassergraben, welcher Flüsse darstellen soll, findet sich überall.

Eine Schwierigkeit macht uns die große Schülerzahl und auch diese läßt sich durch Disziplin überwinden. Es giebt vielleicht noch andere Schwierigkeiten. Aber sie lassen sich beseitigen, wenn nur Liebe zur Sache da ist. Fehlt aber diese, so ist jeder Unterricht ohne rechten Erfolg.

Vom vorigen Landtag.

1899/1900.

Am 4. Juli 1900 wurde in der 109. Sitzung der II. Kammer über unsere Petition verhandelt. Berichterstatter war der Abgeordnete Rohrhurst. Nachdem er gesprochen, ergriff das Wort:

Staatsminister Roff: Hochverehrte Herren! Ich kann meiner aufrichtigen Freude Ausdruck geben, daß das Hohe Haus am Ende einer langen, mühevollen und arbeitsreichen Tagung die Wünsche der Lehrer nach einer materiellen Besserstellung so eingehend und sorgfältig in Erwägung gezogen hat. An die Bewilligungen, welche dieser Landtag auf allen Gebieten der Staatsverwaltung gewährt hat, die den Bedürfnissen auf geistigem, humanitärem und wirtschaftlichem Gebiete in so dankenswerter Weise gerecht werden, reiht sich gewiß die Erledigung der Anträge Ihrer Kommission bezüglich einer Besserstellung der Lehrer auf das sachgemäße an.

Was die materielle Seite Ihrer Anträge anlangt, so kann die Großh. Regierung der empfehlenden Überweisung in dem Sinne, wie der geehrte Herr Berichterstatter sie dargelegt hat, sich einverstanden erklären. Es wird notwendig sein, die von allen Seiten als vorzunehmen anerkannte Besserstellung in zwei Abteilungen vorzunehmen. Wir können auf einmal nicht das leisten, was notwendig ist, schon deswegen nicht, weil, wie erwähnt wurde, auch eine Reihe anderer Beamter Wünsche vorgetragen hat, die das Hohe Haus als berechtigt anerkannt hat, diese auch zurückgestellt werden müssen, bis die allgemeine Revision des Gehaltstarifs zustande kommt. Bei dieser allgemeinen Revision des Gehaltstarifs sind natürlich die Lehrer wieder beteiligt, das ist selbstverständlich. Ob alsdann eine Einreihung der Lehrer in den Gehaltstarif möglich ist, lasse ich heute noch dahingestellt. Es giebt eine Reihe von Sonderbestimmungen für die Lehrer, auf welche sie wohl nicht verzichten wollen, und die Lehrer hängen immer noch und werden auch in Zukunft zusammenhängen mit dem Leben der Gemeinde, ein Umstand, der sich jedenfalls auf materiellem Gebiete recht geltend macht. Eine Reihe für die Lehrer sehr nützlicher Bestimmungen sind eben von der Gemeinde zu übernehmen nach dem jetzigen Gesetze, was wohl auch in Zukunft bleiben wird. Es ist fraglich, ob die in betracht kommenden Erwägungen die Einreihung ins Beamtengesetz möglich macht. Aber eine ernsthafte Prüfung auf diesen Wunsch wird selbstverständlich eintreten, und unter allen Umständen muß eine Erhöhung der Lehrergehalte eintreten, mag sie nun dadurch kommen, daß die Lehrer in den Gehaltstarif an einer bestimmten Stelle eingereiht, oder ob in der besonderen Gesetzgebung diese Besserstellung normiert wird. Weil es aber in hohem Grade erwünscht ist, die Bezüge der Lehrer etwas rascher zu verbessern und dazu der Umstand kommt, daß die Lehrer teilgenommen haben am Wegfall der Witwen- und Waisenkassenbeiträge, aber nicht teilnehmen werden an der Erhöhung des Wohnungsgeldes, da die meisten Lehrer ja Dienstwohnungen haben, und diese Wohnungsgelderhöhungen sicher im nächsten Landtage kommt, so scheint es notwendig zu sein, wenigstens der Unterrichtsverwaltung, daß schon auf den nächsten Landtag zwei Dinge fortfallen: Die Übergangsbestimmungen und daß die heute vorhandenen Lehrer auch wirklich in den Gehalte eintreten, der nach dem neuen Gesetz dem Lehrer in einem gewissen Alter zugewiesen ist. Es erfordert das eine ziemlich erhebliche Summe, aber ich glaube, diese Summe muß eben aufgebracht werden, um einer Notlage des Lehrerstandes abzuhelpen.

Es wird auch zu erwägen sein, ob nicht auch schon auf dem nächsten Landtag noch eine Gehaltsaufbesserung für die künftigen Lehrer, für die zugehenden Lehrer eingeführt werden kann;

wenn es irgendwie geht, wäre es wünschenswert und wenn es zu vereinbaren ist mit dem, was die übrigen Beamten durch die Erhöhung des Wohnungsgeldes gewinnen. Das Weitere, eine durchgreifendere Aufbesserung der Gehalte muß dann allerdings dem Zeitpunkt zugewiesen werden, der allen Beamten die Erhöhung bringen wird. Ich glaube, die unständigen Lehrer werden auch etwas aufge bessert werden müssen. Es ist zwar bemerkt worden, daß die Bezüge der unständigen Lehrer sich auf einem mittleren Stadium befinden, aber auch Ihre verehrliche Kommission hat anerkannt, daß immerhin auch Gründe sprechen für eine Aufbesserung der unständigen Lehrer, und es wird namentlich eben nützlich sein, wenn dadurch ein stärkerer Zugang zum Lehrerberuf ermöglicht wird. Ich glaube, eine mäßige Verbesserung dieser Bezüge wird auch ins Auge zu fassen sein.

Bezüglich der Stellenbesetzung können wir uns gleichfalls den Anträgen Ihrer Kommission anschließen. Ich glaube, das Nützte, was wir jetzt zu thun haben, betrifft die Gehaltsfrage. Eine völlige Loslösung von der Gemeinde hat große Schwierigkeiten, es wäre natürlich eine Vereinfachung der ganzen Sachlage, die Lehrer würden lieber nur unter einer Behörde stehen, aber bezüglich der großen Städte der Städteordnung, die in so erfreulicher Weise die größten Opfer für das Schulwesen aufwenden, ist der Gedanke ja doch nicht durchzusetzen. Sobald den Städten ihre Rechte genommen würden, hätte das einen ganz bedeutenden Rückschlag der gesamten Entwicklung für die Schule zur Folge, was in hohem Grade zu beklagen wäre. Namentlich die bescheidene Mitwirkung der Gemeinden hat doch auch zur Folge, daß das Interesse an der Schule geweckt und erhalten wird. Diese Teilnahme der Gemeinden wird nicht ganz zu beseitigen sein, wenigstens im Augenblick scheint mir ein Bedürfnis nicht vorzuliegen, wir sollten auch den Zusammenhang mit den Gemeinden in der historischen Entwicklung jetzt nicht abreißen.

Was die Zugskostenvergütung anlangt, so können wir uns damit einverstanden erklären. Der Herr Berichterstatter hat ausgeführt, wie es gekommen, daß man keine Zugskostenvergütung gewährt habe. Der Hauptgrund, der einen häufigen Wechsel veranlaßte, fällt jetzt weg, weil eben der Lehrer jetzt nicht mehr genötigt ist fortzugehen, um in eine höher dotierte Stelle einzurücken, sondern an seinem Ort mit dem höheren Dienstalter in den höheren Bezug eintritt. Es ist etwas Unbilliges, daß der Lehrer, der Familienverhältnisse wegen veranlaßt ist, seine Stelle zu wechseln, daß der schlechterdings Zugskostenvergütung nicht erhalten soll. Jedenfalls wird das Prinzip zu irgend einem Ausdruck gelangen müssen, daß auch der Lehrer Zugskostenvergütung unter gewissen Voraussetzungen erhalten muß.

Es ist dann noch von Lehrermangel, von qualitativem und quantitativem gesprochen worden. In dieser Beziehung kann ich natürlich den Anschauungen beitreten, daß es Hauptaufgabe der Staates und der Gemeinde sein muß und sie dazu berufen ist, die Lehrer auch so zu honorieren, daß sie mit Freuden ihren Beruf erfüllen. Infolge einer besseren und günstigeren Ausgestaltung der Gehaltsbezüge wird auch der Zugang zu dem Berufe ein besserer werden. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß auch äußere Verhältnisse an dem schwachen Zugang schuld sind. In jeder Periode wirtschaftlichen Aufschwungs sind die Anerbietungen auf anderen Gebieten eben erheblich größere, und infolgedessen gehen eine große Masse talentvoller junger Leute zur Kaufmannschaft oder in andere derartige Berufe, als Hilfskräfte in Fabrikunternehmungen,

die, wenn ein etwas flaueres Stadium eintritt im Geschäftsleben, wieder zurückströmen und sich den Berufen zuwenden, die in Gemeinde und Staat auszuüben sind, aber allerdings bescheidenere Gehalte zeigen, aber die sehr wertvolle Sicherung von Ruhegehalten und Witwenversorgung haben. Ich habe durchaus die Hoffnung, daß es möglich sein wird, durch eine bessere Gestaltung der materiellen Verhältnisse auch in solchen hochentwickelten wirtschaftlichen Zeiten wie jetzt die nötigen Lehrkräfte zu erlangen.

Ob es bei diesem ernsthaften Bemühen und Hinarbeiten auf das Ziel auf die Dauer möglich ist, alles nur auf den Staat zu übernehmen und die Gemeinden in Zukunft eben nur in der Weise beizuziehen, wie es jetzt geschieht, ist eine Frage, die wir heute noch beantworten können. Das hängt mit der wirtschaftlichen Lage zusammen. Wenn es einmal ganz unerläßlich notwendig ist, eine Besserstellung vorzunehmen, und der Staat allein bringt es nicht fertig, werden auch die Gemeinden wieder zu haben sein, einem so kostbaren Gut, wie es die Schule ist, auch ihrerseits Opfer zu bringen.

Ich möchte damit schließen, daß ich nochmals danke für die Art, wie die Angelegenheit hier behandelt wurde. Die Unterrichtsverwaltung wird alles thun, um in zwei Jahren einen entscheidenden Schritt vorwärts zu machen, und die Unterrichtsverwaltung wird auch bemüht sein, dem tüchtigen Lehrerstand des Landes gerecht zu werden, wenn die allgemeine Revision des Gehaltstarifs eintritt.

Im Kommissionsbericht des Abgeordneten Rohrhurst ist ausgeführt:

„Auf ihre Anfrage, ob die Regierung nicht noch diesem Landtag (1900) wenigstens eine Erweiterung des Artikel II des Gesetzes vom 17. September 1898 vorzuschlagen beabsichtige, dahingehend, daß der Gehalt der Hauptlehrer mit 21 Dienstjahren auf 1700 M., mit 18 Dienstjahren auf 1600 M., mit Wirkung auf 1. Januar 1900 oder 1901 aufge bessert werde, welches der finanzielle Effekt dieser Aufbesserung sei, und welches der finanzielle Effekt, wenn auf 1. Januar 1902 sämtliche Hauptlehrer in das Tarif-Soll der Novelle vom 17. September 1898 eingereiht würden, erhielt sie folgende Antwort:

a. Von Großh. Oberschulrat: „Was die Übergangsbestimmungen zu den Gesetzen vom 13. Mai 1892 und vom 17. September 1898 angeht, so sehen die Lehrer das Hauptbeschwerde darin, daß sie nicht sofort in diejenigen Gehalte eingewiesen wurden, auf die sie Anwartschaft gehabt hätten, wenn sie ihre ganze bisherige Dienstzeit unter der Herrschaft des neuen Gesetzes zurückgelegt hätten.

Demgegenüber ist nur darauf hinzuweisen, daß auch bei der Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der übrigen Beamten im Jahre 1890 und 1895 ein solches Verfahren nicht zur Anwendung kam und daß die Übergangsbestimmungen des Gesetzes vom 17. September 1898 sich genau an jene des Gesetzes vom 9. Juli 1894 anschließen mit der zu Gunsten der Lehrer getroffenen Verbesserung jedoch, daß den älteren Hauptlehrern mit einer gewissen Zahl von Dienstjahren ein bestimmter Gehalt garantiert wurde. (§ 129). Die in der Petition im einzelnen angeführten Verhältnisse einer Nachprüfung zu unterziehen, würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Wir glaubten deshalb davon absehen zu sollen, umso mehr, als aus der Beantwortung zu Frage 3 sich ergeben wird, daß in dieser Beziehung durch die Zulage, welche alle am 1. Januar 1899 bereits angestellten Lehrer auf 1. Januar 1901 erhalten werden, eine wesentliche Ausglei chung

herbeigeführt werden wird. Immerhin ist anzuerkennen, daß die Übergangsbestimmungen in den namhaft gemachten Richtungen Ungleichheiten und ungünstige Wirkungen im Einzelfall mit sich gebracht haben.

Eine Erweiterung des § 129 des E.-U.-G. dahin, daß der Gehalt der Hauptlehrer mit 21 Hauptlehrer-Dienstjahren 1700 M und mit 18 Hauptlehrer-Dienstjahren 1600 M zu betragen hätte, würde einen Aufwand verursachen

- | | | |
|----|------------------------------------|----------|
| a) | mit Wirkung vom 1. Januar 1900 von | 34100 M. |
| b) | 1. " 1901 " | 3340 " |

Im ersteren Falle würden 301 Hauptlehrer an der Aufbesserung teilnehmen, im letzteren 129.

Aus der Vergleichung dieser beiden Summen ergibt sich, daß der größte Teil der in betracht kommenden Lehrer durch die auf 1. Januar 1901 nach dem Gesetz vom 17. September 1898 anfallende (Anfangs-)Zulage in die Bezüge eintreten wird, die eine Erweiterung des § 129 des E.-U.-G. nach der bezeichneten Richtung für sie im Gefolge hätte. Bei Einfügung der beiden weitem Stufen in § 129 auf 1. Januar 1901 würde die Zulage für die weitaus größte Zahl der Lehrer auf den bezeichneten Zeitpunkt den Betrag von 20 M nicht übersteigen. Nur in vereinzelt Fällen wird sie 30, 40 und 50 M und in einem einzigen Falle 100 M betragen.

Durch die Einreihung sämtlicher am 1. Januar 1902 vorhandenen Hauptlehrer in das „Tarif-Soll“ würde gegenüber dem Aufwand, der sich ohne diese außerordentliche Maßregel für das Jahr 1902 mit 3735670 M ergeben würde, auf den genannten Zeitpunkt ein Mehraufwand von 263930 M entstehen, so daß der budgetmäßige Aufwand für das Jahr 1902 auf 3999600 M sich belaufen würde.“

b. Das Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts bemerkt hierzu folgendes: „Nach der von der Oberschulbehörde dargelegten Sachlage scheint uns kein genügender Anlaß vorzuliegen, noch dem gegenwärtig tagenden Landtag einen Gesetzentwurf auf Ergänzung des § 129 des E.-U.-G. durch Aufnahme weiterer Abstufungen im fraglichen Sinn zu unterbreiten.“

Es scheint uns auch geboten, daß das Gesetz vom 17. September 1898 in seinem für die Überleitung wesentlichsten Teil — die Bewilligung der Anfangszulage nach 2 Jahren — erst in Kraft getreten sein sollte, bevor an dessen Erweiterung und Ergänzung herangetreten werden kann.

Wir sind unsererseits der Ansicht, daß wenn auf dem nächsten Landtag eine Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten im allgemeinen eintreten wird, den Volksschullehrern, welche nach der Art, wie ihre Wohnungsverhältnisse durch das Gesetz über den Elementarunterricht geregelt sind, einen Nutzen aus der beabsichtigten Maßregel nicht ziehen werden, ein Ausgleich durch eine entsprechende Gehaltsaufbesserung gewährt werden sollte, wobei im wesentlichen bei Bestimmung des Gesamtaufwandes der Betrag als Maßstab genommen werden dürfte, welcher den übrigen Beamten als Aufbesserung aus der Erhöhung des Wohnungsgeldes zufließen wird.

Wir würden es für das angemessenste halten, wenn vor allem die Lehrer vom 1. Januar 1902 an in die Bezüge einrücken würden, die jedem einzelnen nach der Gehaltskala vom 17. September 1898 nach Maßgabe seines Dienstalters zukämen (Tarif-Soll). Es würde dadurch ein — wie uns scheint — berechtigter Wunsch der Lehrerschaft erfüllt und gleichzeitig ein Abschluß der durch das Gesetz vom 13. Mai 1892 geschaffenen Verhältnisse herbeigeführt werden.

Wir hielten dies für um so zweckmäßiger, als bei der für das Jahr 1904 aus Anlaß der allgemeinen Revision des Gehaltstarihs in Aussicht zu nehmenden Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer der Übergang von dem alten Klassensystem in das neue Gehaltssystem endgültig vollzogen und die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse auf einer für alle Beamten wo möglich gleichen Basis einsehen sollte.

Die hierfür aufzuwendende Summe würde nicht außer Verhältnis stehen, zu der Aufbesserung, die den übrigen Beamten aus der Erhöhung des Wohnungsgeldes zufließen wird, insofern sie den Betrag, der sich aus einer 30prozentigen Erhöhung des Wohnungsgeldsatzes der Lehrer von 350 M bei einer Zahl von 2323 Lehrern ergeben würde, nur um wenig übersteige. In dieser Richtung wären wir — soweit wir die Verhältnisse jetzt zu übersehen in der Lage sind — geneigt, seiner Zeit Anträge an das Großherzogliche Staatsministerium gelangen zu lassen.“

Ist es nach dieser Erklärung der Großherzoglichen Regierung, sagt der Bericht, nicht angängig und nicht möglich, noch auf diesem Landtag (1900) den Wunsch der Lehrer nach Beseitigung der Übergangsbestimmungen und Einrücken aller Hauptlehrer in das Tarif-Soll zu erfüllen, so sollte doch nach Ansicht Ihrer Kommission der nächste Landtag (also 1901/02) diese Erfüllung bringen und den vorhandenen Härten in den Gehaltsverhältnissen der Lehrer mit einem Schläge abhelfen.

Sie stellt daher den Antrag:

Hohe zweite Kammer wolle die Bitte um Aufhebung der Übergangsbestimmungen zum Gesetz vom 13. Mai 1892 Großh. Regierung **empfehlend** überweisen in dem Sinne, daß dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch den alle Hauptlehrer in diejenigen Bezüge eintreten, die sie nach Maßgabe ihres Dienstalters und der in den Gesetzen vom 13. Mai 1892 und 17. September 1898 aufgestellten Gehaltskala zu beanspruchen haben.

Nach Ansicht Ihrer Kommission sollten aber mit 1902 nicht nur die Lehrer das Tarif-Soll erlangen, sondern, wenn es irgend die finanziellen Verhältnisse des Staates gestatten, auch eine angemessene Erhöhung der Aktivitätsbezüge derselben eintreten.“

Streifzüge durch das Volksschulwesen.¹⁾

II.

Die Badische Lehrerschaft ist eine wackere, einige Schar von Männern, welche die schönen Ideale und Ideen ihres großen Meisters Pestalozzi im Herzen tragen, und das nicht nur in bezug auf Schul- und Standesfragen, sondern auch unter besonderer Berücksichtigung von Kollegialität, Nächstenliebe und Gemeininn. So wurden in Bühl und Schwetzingen Versammlungen abgehalten, deren Mitglieder treue Familienväter und Erzieher genannt werden dürfen; denn sie suchen in gesunden Tagen Schutz und Hilfe gegen kommende Kranke, sie wollen ihre Familien bei plötzlichem Ableben nicht der Not und Entbehrung preisgeben. Dieselben anerkenntswerten Ziele bezwecken außer Pestalozziverein und Lehrerheim die Krankenunterstützungskasse, das Witwen- und Waisenstift, der Verein unständiger Lehrer. Wenn man in Erwägung zieht, daß die meisten Lehrer außerdem noch in einer Lebens- und „Feuerversicherung“ sind — dieser landsäufige Ausdruck darf schon gebraucht werden —, so müssen wir uns allen Ernstes fragen: „Woher nehmen denn unsere Lehrer das Geld, um all diesen Verpflichtungen nachzukommen?“ Vergessen wir hier auch nicht die gemeinsamen Konferenzen, die freien, und die damit verbundenen Unkosten oder Beiträge! Die Lehrer, die sich Privatvermögen „erweibt“ haben, kommen schon zu Streich, die andern ja auch; aber wie? müssen wir — nicht neugierig — doch erstauut uns fragen. Sie sparen sich eben das Fehlende am eigenen

¹⁾ Streifzüge I finden sich in Nr. 46 d. Blattes. D. Stg.

Munde ab; wie könnte sonst ein Hauptlehrer beispielsweise, im 35. Lebensjahre stehend, mit 1400 M Gehalt und mit 4 Kindern gesegnet, leben ohne Privatvermögen? Leider sieht sich heutzutage mancher junge Beamte veranlaßt, oft nicht dem „Zuge seines Herzens“ bei der Wahl seiner Lebensgefährtin zu folgen, er muß einfach nach Geld auspähen. Wir wollen hoffen, daß der Staat in aller Wäld eingreift und seinen Dienern ein zum Leben angemessenes Gehalt gewährt, vor allem aber auch der badischen Lehrerschaft gedenkt, die, wie wir oben gesehen haben, im Vereine eine musterhafte Haushaltung und Hausordnung führt und sich stets einer besseren Bezahlung würdig gezeigt hat; darum möge der Landtag nicht lange zögern, hin- und herreden, verkrösten, sondern thatkräftig eingreifen, ein gesundes Wort reden, und die Lehrer sind in pekuniärer Hinsicht besser gestellt. Wie schön können sie dann auch ihre gemeinnützigen Institute weiter ausbauen! —

Die badische Lehrerschaft ist durchdrungen von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, der selbstlosen Hingabe nicht an eine Parteisache, sondern der aufrichtigen Vertretung ihrer Standesinteressen. Und das beweisen unsere Lehrer am besten in ihren Vereinen, nicht in der Presse durch „Kratzeleien“, wie man ihnen von feindlicher Seite so gern nachsagt. Wie manches wurde ihnen auch schon in politischer Hinsicht zu ihrem Nachteil gedient! Das thun aber nur Neider und solche, die wissen, daß die Lehrerschaft niemals ihre Politik gutheissen kann. Die Lehrer wollen mit Recht den weiteren Ausbau der Volksschule, nicht Volksverdummung, sondern wahre Volksbildung; in gleichem Schritt hiermit geht auch ihr Streben nach besserer Vorbildung des Standes, nach ausreichender Bezahlung, also Einreihung in das Beamtengezet an passender Stelle. Seit Jahren kommen die Lehrer wieder und immer wieder mit ihren gerechten Bitten an den Landtag heran; manches hat sich gebessert, vieles wurde auch nur versprochen d. h. es wurde nichts daraus. Die demnächst tagende Kammer wird verschiedene neue Gesichtspunkte zeigen, welche sich vor der Wahl als Freunde der Lehrerforderungen anpreisen: wieweit diese Herren ihr Versprechen halten, bleibt abzuwarten. Man munkelt, daß bis 1904 die Wünsche der Lehrer volle Berücksichtigung gefunden haben. Es ist dies, vergegenwärtigen wir uns die derzeitigen Gehaltsverhältnisse, noch eine lange Zeit, doch zufrieden sind dann die Lehrer, ist ein altes Unrecht wieder gut gemacht. Gewiß wird niemand bestreiten, daß die Regierung an der badischen Lehrerschaft einen starken Rückhalt hat, wenn dieser Stand mit „dem grünen Tische“ sympathisiert. Diese Zeilen wollen nicht drohen, aber auch nicht schmeicheln; bloß Thatfachen seien hier festgestellt. Sind die Forderungen bewilligt, dann herrscht neues, reges Leben in der Lehrerschaft, eine wahre Berufsfreudigkeit. Enden die Hoffnungen der Lehrer wie das Hornberger Schießen, dann darf es doch nicht wundern, wenn die Erzieher entweder gar nicht mehr oder „anders“ wählen. Für die Lehrer giebt es in der Politik keine Personenfragen, nein, nur Standesinteressen. Und dieses Standesbewußtsein, das die Lehrer im engeren Kreis so fest umschlungen hält, muß allenfalls auf die Politik übertragen werden; auch hierin haben die Lehrer dann zu beweisen, daß sie freie Männer und Staatsbürger sind wie andere Menschenkinder. Sie werden es thun, dafür bürgt uns ihre Einigkeit, ihre Treue zum Stande, ihr lautes Denken und Streben. —

Thatfache ist, daß die Agitation aus Lehrerkreisen für die nationalliberale Partei seit 20 Jahren gewaltig zurückgegangen ist. Nach 1904, wenn die Lehrer mehr wissen als heute, wird es sicher besser oder — schlimmer; vorläufig jedoch darf dieser Stand die Hoffnung nicht aufgeben, weil eine gerechte Sache niemals untergehen kann, die liebe Sonne muß einmal wärmer — auch in das entlegenste Schulhäuschen des Schwarzwaldes oder Odenwaldes — scheinen.

Mittelbadische Nachrichten.

Jubiläums-Kreisversammlung des Schulkreises Tauberbischofsheim.

Am Mittwoch, den 27. d. Mts. fand zur Feier des 25jährigen Bestehens des badischen Lehrervereins eine Festkonferenz des Schulkreises Tauberbischofsheim im „Badischen Hof“ daselbst statt. Wenn man bedenkt, daß von den 147 Schulorten unseres Schulkreises nur 24 Orte Bahnstationen haben, so mußte man sich wundern, daß an dem kurzen Wintertage sich so viel Lehrer in Bischofsheim zusammenfanden. Punkt 2 Uhr wurde die Versammlung durch den Kreisvertreter Fontaine in Sachseflur eröffnet.

Der Vorsitzende der Konferenz Tauberbischofsheim, Hauptlehrer Thum daselbst, hieß die Erschienenen herzlich willkommen.

Hierauf hielt Kreisvertreter Fontaine die Festrede, in der er unter anderem ausführte:

Hochgeehrte Festversammlung!

Im Sturme Treu;
In Treue fest!

Dieses Motto sollte unauslöschlich in allen Lehrerherzen eingegraben sein; denn Lehrer sein, heißt Kämpfer sein; im Kampfe, im Sturm aber hat man die Treue nötig. Lehrt uns doch die Schulgeschichte, daß die Lehrer nie das Glück der andern Beamten hatten,

ohne ihr Zutun mit Gehaltsaufbesserungen bedacht zu werden, sondern daß sie sich alles erkämpfen mußten und daß sie, so lange als sie nicht vereint auf ihr Ziel los gingen, keinen Erfolg hatten. Erst 25 Jahre sind es, daß Badens Lehrer geeint sind und wir sind heute dahier zusammengekommen, um das silberne Jubiläum dieser Lehrervereinigung zu feiern. Bei Jubelfesten ist es Sitte, einen Rückblick zu halten. Auch wir wollen diesem Gebrauch huldigen und in aller Eile das letztvergangene Jahrhundert, soweit es Interesse für die Schule und ihre Lehrer hat, an uns vorüberziehen lassen.

Dabei finden wir, daß unsere Vorgänger vor 100 Jahren völlig recht und schulplos ihr neues Jahrhundert antraten. Sie waren die niedrigsten Diener der Kirche und wurden von dieser mit einem Wechsel bezahlt, als dessen Accoptant der Prophet Daniel genannt ward. Da aber dieser Wechsel erst nach dem Tode des Inhabers fällig war, so sehen wir den Lehrer, von der bittersten Not getrieben, sich mit den Bauern, wegen der nur widerwillig gelieferten Naturalien herumstreiten. Wohin wir schauen erblicken wir nichts als Hunger und Kummer; wohin wir hören, da tönt uns Spott und Verachtung entgegen. Ja:

„Schmach schien es fast, und schier verwundert
War man ob dem, der Lehrer ward.“

Doch damals herrschte über Baden ein Fürst, dem die dankbare Nachwelt den Namen „Gegnetzer“ beilegte. Dieser edle Fürst wollte seine Unterthanen zu wohlhabenden, freien, gesitteten und religiösen Menschen machen. Er erkannte, daß dieses aber nur mit Hilfe der Volksschule möglich sei. Deshalb verbesserte er allenthalben die Volksschulen und errichtete solche, wo sie mangelten. Der menschenfreundliche Fürst sah aber auch sofort ein, daß sein Wunsch nur dann Hoffnung auf Erfüllung haben könnte, wenn erst die Lehrer selbst eine entsprechende Vorbildung ihr eigen nennen würden. Und ohne langes Besinnen ließ er den Lehrern eine der damaligen Zeit voll und ganz entsprechende Vorbildung geben. Diese erhielten die Lehrer nicht, wie heute, in klosterartigen Anstalten, sondern auf den Lycen zu Durlach und zu Rastatt. Unsere Vorgänger sahen mithin mit der übrigen studierenden Jugend auf derselben Schulbank. Die Protestanten erhielten diese günstige Ausbildung bis 1823, die Katholiken bis 1835.

Wie am Anfang des vergangenen Jahrhunderts, so war auch noch in den 30iger und 40ger Jahren der Lehrergehalt im Vergleich zu demjenigen der anderen Beamten ein ganz jämmerlicher. Die Lehrer hielten nicht zusammen und so ging es ihnen, wie den sieben Stäben, die einzeln leicht zerbrochen und weggeworfen werden konnten. Höhnisch riefen damals die besser bezahlten Beamten den Lehrern zu: „Suchet doch das, was droben ist und laffet uns das, was auf Erden ist.“

Kein Wunder, daß sich die Herzen der Lehrer mit tiefer Erbitterung füllten und daß dadurch viele Lehrer, als im Jahre 1848 der Völkerruf anjubringen schien, sich zu folgenschweren Schritten verleiten ließen. Schwer war die Strafe, welche die unglücklichen Lehrer dann traf. Das Wort „Gnade“ schien nicht im Vokabular der aus Geistlichen zusammengesetzten Schulbehörden zu stehen. Ja in der Reaktionszeit der 50iger Jahre verbot man sogar die freien Konferenzen und schwer ruhte der Krummstab auf der Lehrer Rücken. Doch auch hier sollte sich Sibels Wort erfüllen:

„Und drängen die Rebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne — —
Sie wedet doch mit ihrem Licht
Die Welt einmal zur Sonne.“

Eadlich in den 60iger Jahren brach für die Lehrer eine freierliche Aca an. Die freien Konferenzen wurden wieder gestattet und allenthalben herrschte ein idealer, vorwärtsstrebender Geist. Damals hatte in Baden eine Partei die Oberhand, die sich liberal nannte und diese liberale Partei nahm sich energisch der geknechteten Lehrer an. Leider aber vollführten die Liberalen ihr angefangenes Werk nicht ganz, sondern machten auf halbem Wege halt. Und so mußten denn die Lehrer abermals erfahren, daß sie nicht Günstlinge des Glückes sind, sondern daß sie sich alles erkämpfen müssen. Und die Lehrer kämpften weiter, seit 1872 leider in 2 Vereinigungen, die sich zudem noch auf das heftigste befehdeten. Wie so oft, so mußte man auch damals ausrufen: „Israel, daß du verdirbst, ist deine eigene Schuld.“

Doch die besten unseres Standes sie verzagten nicht, sondern waren bestrebt, eine Einigung herbeizuführen. Deshalb riefen sie mit lauter Stimme den Standesbrüdern zu:

„Wie spurlos, ein einsames Wästelind,
Der Quell im glühenden Sand verrinnt,
So ist umsonst dein Mühen, dein Streben,
Stehst du im wütenden Kampfe allein;
Die Rote der Feinde, sie spottet dein,
Du opferst umsonst dein Höchstes, dein Leben!
Doch wenn die Quellen vereint zum Strom
Hinstürmen unter dem Himmelsdom,
Dann hemmt ihn nichts auf seinen Wegen.
Kein Wall ist, kein Fels, der ihn bändigen kann,

Allmächtig bricht er sich seine Bahn,
Dem Ziel auf dem kürzesten Pfade entgegen.

Drum auf, ihr Lehrer lang behört.
Wo einer nur mahnet, da wird's nicht gehört.
Der Feinde sind viele, die noch zu bezwingen;
Auf! was der einzelne nimmer kann,
— Auf! schließet dem großen Ganzen euch an —
Bereinten Kräften wird's endlich gelingen!

Dieser Ruf, er blieb nicht ungehört; mehr und mehr sahen vielmehr die Lehrer ein, daß sie nur durch treues Zusammenhalten Aussicht auf Erfolg hatten. Und in dem Jahre, in welchem Stanley zum ersten Male den dunkeln Erdteil durchquerte, kamen am 10. Mai Badens Lehrer in Durlach zusammen und gründeten den „Allgemeinen badischen Volksschullehrerverein.“ Zwar blieben damals noch viele Lehrer abseits des Weges stehen und erst 10 Jahre später kam für die meisten derselben der Tag, an welchem sie aus ihrer Vethargie ausgerüttelt wurden. Es war dies der 22. Januar 1886, an welchem Tag der große Frieser eine „lehrefreundliche“ Rede im Abgeordnetenhaus hielt. Der Erfolg dieser Rede war der, daß die Mehrzahl der noch fernstehenden Lehrer sich dem Vereine anschlossen. — Aber auch für die andern noch fernstehenden Lehrer sollte 2 Jahre später der Tag kommen, an welchem sie sich wahrhaft darnach sehnen sollten, Mitglieder unseres Vereins zu werden. Der Ausschluß der Lehrer aus dem Beamtengeetze brachte es dahin, daß die Lehrer dem Vereine mit dem Rufe zuerufen:

„Besonnen im Rat,
Mutig zur That,
Treu Herz und Wort,
Der Himmel unser Hort.“

So hat das Jahr 1888 die Einigung unserer Standesglieder gebracht und jubelnd können wir heute hinausrufen: Unser Verein umschließt fast sämtliche 4000 badischen Lehrer und nur eine kleine, kleine Zahl ist demselben ferne geblieben.

Unser Verein ist somit einem stattlichen Baume gleich, der unter Stürmen nur um so tiefer seine Wurzeln in das Erdreich senkte und dem es gegenwärtig vergönnt ist, seinen erquickenden Schatten bis in die entferntesten Gegenden unseres Vaterlandes zu werfen.

Zwar hat unser Verein noch nicht das erreicht, was wir uns in dem Heidelberger Programm zur Aufgabe gemacht haben; aber das müssen wir anerkennen, daß unsere soziale Stellung noch unbefriedigter und unsere materielle Lage noch unerfreulicher wäre, als sie thatsächlich sind, wenn es damals die Lehrer nicht verstanden hätten, sich zum Bruderbunde, zum mächtigen Verein zusammenzuschließen.

Hochgeehrte Anwesende! Gestern ist abermals ein Landtag zusammengetreten. Heute wurde oftmals die bange Frage aufgeworfen: Was wird er uns bringen? Bringt er uns Gerechtigkeit oder müssen wir thatsächlich den Chinapfeldzug bezahlen? — Nun, meine Herren, ich bin dieses Mal kein Pessimist, sondern hoffe das Beste für unsere gerechte Sache. Warum denn auch nicht.

Unser neuer Minister wird sich sagen: ich bin nicht nur Minister des Kultus, sondern auch des Unterrichtes. Nachdem nun die Geistlichen beider Konfessionen in letzten Jahren entsprechende Gehaltsaufbesserungen erhalten haben, so muß solche auch den Lehrern werden.

Unsere Oberschulbehörde aber wird und muß sprechen: Da das Schulamt seinen Mann nicht mehr ernährt, so ist der Zugang zu demselben so gering, daß wir aufnehmen müssen, alles was da kommt. Soll die Schule nicht in bejammernswerter Weise verkommen, so müssen die gerechten Wünsche der Lehrer erfüllt werden.

Die Herren Abgeordneten haben schon im letzten Landtag unsere Notlage anerkannt und um Abhilfe gebeten. Auch die Zeitungen aller Parteirichtungen haben unsere Wünsche als gerecht anerkannt. Wir dürfen mithin von unseren Abgeordneten überzeugt sein, daß sie alle auf unserer Seite stehen.

Und der von den Lehrern am meisten unter allen Beamten gefürchtete Finanzminister, auch er wird gerne die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, da ihm ja unsere Notlage bekannt ist. Sollte er sie verweigern, so werden sicherlich unsere Abgeordneten ihm dieselben Worte zurufen, die der Antisemit Werner im Reichstag dem preussisch-deutschen Finanzminister zurief: „Wenn es sich um Aufbesserung höherer Beamten handelt, dann macht der Finanzminister sehr selten Opposition; aber bei den kleinen Beamten, heißt es immer: Die Leute sollen den Mund halten, sie haben schon genug bekommen.“

Ich hoffe deshalb bestimmt, daß uns Gerechtigkeit widerfähre. Ist dieses der Fall, dann wird es heißen:

I. Die Lehrer werden nach G in das Beamtengegesetz aufgenommen. Die Übergangsbestimmungen fallen. Alle Lehrer kommen in die gleiche Gehaltsstufe, sonst würden gerade wieder die Lehrer, die alle 8 Schuljahre zu unterrichten haben, die schlechteste Bezahlung erhalten.

II. Die Lehrer erhalten bei amtlichen Konferenzen dieselbe Vergütung, welche die übrigen Beamten bei auswärtigen Dienstgeschäften erhalten.

III. Die Lehrer werden bei Versetzungen dieselbe Umzugsvergütung, wie sie die anderen Beamten auch erhalten.

IV. § 38 wird aufgehoben; ebenso die Verordnung betreffs Schüleraufsicht beim Gottesdienste, weil beides die Hauptquellen zu den Streitigkeiten zwischen Geistlichen und Lehrern sind.

V. Die Lehrer erhalten ihre Vorbildung auf Mittelschulen.

VI. Die Sachaufsicht wird eingeführt; die geeignet scheinenden Bemerkungen fallen mithin weg.

Spricht man also, so erhalten wir ein herrliches Geschenk zu unserem 25jährigen Jubelstift. Der Lehrerdank dafür würde dem Landtag und den Behörden sicherlich nicht ausbleiben. Doch, meine Herren, ich muß zum Schlusse eilen und will nur noch der Überzeugung Ausdruck geben, daß Sie gewiß alle mit mir geloben, auch fernerhin in allen Dingen treu, fest und geschlossen hinter unserer bewährten Vereinsleitung zu stehen; zumal diese, ihren Traditionen getreu, auch fernerhin in zielbewusster Weise das Vereinsgeschäft leiten wird. Denn auch in Zukunft wird unser Verein eine Pflanzstätte echter Kollegialität, ein starker Hort der Schwachen, ein sicherer Führer der Vorwärtstrebenden sein. Darum laßt uns heute am silbernen Jubelstift geloben, nicht nur das Standesbewußtsein hoch zu halten, sondern vor allem uns um die Fährte der Getreuen zu scharen, die dafür kämpfen, daß alle 4 Räder des Schulwagens zum rüstigen Betriebe ausgerüstet werden. Erst wenn dieses der Fall ist, dann wird derselbe als schönes und sicheres Fahrzeug die ganze Welt durchfahren und ihrer Bewohner die wahre Religiosität, die höchste Bildung und die beste Erziehung zu bringen vermögen.

Bis dieses aber der Fall ist, solange laßt uns nicht das Dichterwort vergessen:

„Mit den Händen in dem Schoß
Hoffe auf kein besseres Loß!
Kämpfe, kämpfe durch das Leben,
Greife zu mit tüchtigem Griff!
Hoffnung ohne Streben
Ist ein Anker ohne Schiff!“

Heirat Rödel in Mannheim ergriff hierauf das Wort und führte ungefähr aus: Wohl habe man schon lange unsere Wünsche als berechtigt anerkannt, aber uns nur Worte, nur Wechsel auf die Zukunft gegeben. Deshalb seien Badens Lehrer abermals gezwungen gewesen, eine Petition, die mit Begründung 36 Seiten umfasse, an die Behörden und Ständekammern einzureichen. Redner entwickelte hierauf die einzelnen Forderungen, welche unsere Petition enthält. Besonders wies er darauf hin, daß Anstrengungen gemacht wurden, die Lehrer in 2 Gehaltsabteilungen zu bringen und zwar zum Nachteil der Lehrer, da die Lehrer der kleineren Orte niemals in die I. Gehaltsklassen einrücken könnten.

Redner fuhr fort, daß es sehr zu bedauern sei, daß keine der großen Parteien einen Lehrer als Abgeordneten nach Karlsruhe gesandt habe und doch sei ein solcher von eminentem Wert für uns und die Landtagsabgeordneten selbst. Denn ein Lehrer Abgeordneter könnte im Runderell sofort ein klares Bild von unserer Lage entrollen und etwaigen Verschleierungen entgegenreten. Von der Erhöhung des Wohnungsgeldes hätte nur ein verschwinden kleiner Teil der Lehrer einen Nutzen; da die Mehrzahl der Lehrer Dienstwohnungen habe, die allerdings häufig in demselben Verhältnis zu den im Verordnungswege vorgeschriebenen „Soll“ ständen, wie unserer Gehalt zu dem derjenigen Beamten, denen wir uns getrost zur Seite stellen können.

Sei auch der Himmel zur Zeit noch mit Wolken bedeckt, so sei es um so nötiger, geschlossen hinter der Vereinsleitung zu stehen; damit es nicht wieder heiße: Die Lehrer sind ja zufrieden; nur einige unruhige Köpfe machen Schreierei. Thatsächlich herrsche der einmütige Ruf vom Main bis zum Bodensee: wir Lehrer wollen Gerechtigkeit; auch wir wollen ein Plätzlein an der Sonne, in welchem Schein sich die anderen Beamten schon so lange wohl fühlen.

Um auch nach außen zu zeigen, daß Badens Lehrer treu, fest und geschlossen hinter der Vereinsleitung marschieren, wurde folgendes Telegramm an den Obmann Grimm gesandt:

Herrn Obmann Grimm in Achern.

Dem zielbewussten Führer, der unbekümmert um Haß und Günstprogramm und statutengemäß die Interessen des badischen Lehrerstandes nach jeder Seite hin wahr und vertritt, entbieten wir herzlichsten Gruß und Handschlag mit der Versicherung vollen Vertrauens zur Vereinsleitung und wünschen ihm baldige Genesung.

Im Namen der Jubiläums-Kreisversammlung Tauberbischofsheim-Fontaine.

Außerdem faßte die Kreisversammlung ihre Wünsche und ihr Hoffen in folgender Resolution zusammen:

Die Versammlung der Lehrer aus dem Schulkreise Tauberbischofsheim hat mit Genugthuung von der Petition und der hierzu gehörenden Begründung Kenntnis genommen. Sie spricht nicht nur ihre volle Übereinstimmung mit dem Vorgehen des Vereinsvorstandes aus, sondern sie hofft auch, daß die sachlichen

und eingehenden Darlegungen in Petition und Begründung von den maßgebenden Stellen voll gewürdigt werden und daß die Großh. Regierung und die hohen Stände in der nun begonnenen Landtagssession im Sinne der Petition die Verhältnisse der Lehrer einer durchgreifenden Besserung unterziehen und damit endlich Baden Lehrern Gerechtigkeit widerfahren lassen werden.

Zugleich giebt die Versammlung aber auch ihrem tiefsten Bedauern und ihrer schärfsten Mißbilligung Ausdruck über die maßlosen Angriffe und abstoßenden Verdächtigungen, welche von einer Seite gegen den Vereinsvorstand und einzelne Glieder desselben im „Bad. Beobachter“ und teilweise auch in der „Bad. Press.“ erhoben wurden. Dieses Vorgehen trägt den Stempel der persönlichen Gehässigkeit, welche über Anstand wie über Standes- und vereinspolitische Erwägung in gleicher Weise hinwegfährt. Die Kreisversammlung Tauberbischofsheim protestiert gegen ein solches Gebahren und spricht dem Vereinsvorstande den wärmsten Dank für seine zielbewußte Thätigkeit aus.

Schluß folgt.

„Ein Schulhaus für den Waldschulmeister!“

Aus Steiermark, der Heimat Peter Rosseggers kommt eine Kunde, die gerade in Lehrerkreisen das wärmste Interesse finden wird. Das kleine Dorf Alpel, tief drin in der Einsamkeit der Fichtbacher Alpen, in dem der berühmte Dichter geboren ward und seine Jugendtage verlebte, hat bisher nur einmal einen Schulmeister gehabt. Die Väter von Rosseggers „Waldheimat“ kennen ihn gut. Es ist der brave Michel Patterer, der 1849 das benachbarte Kathrein verlassen mußte, weil er der Geistlichkeit zu freisinnig erschien. In Alpel nahmen ihn die Bauern mitleidig auf, und er hat's ihnen dadurch gedankt, daß er bis an seinen Lebensabend ihre Kinder unterrichtete. Gehalt bekam er nicht, nur des Leibes Nahrung und Notdurft ward ihm reichlich von den Bauern gewährt. Daß ihm sein einstiger Schüler, der Waldbauernpeter, ein treues Gedächtnis bewahrt hat, ist in dessen Schriften oft zu lesen, und es ist eine Thatsache, daß der arme brave Waldschulmeister Andreas Erdmann der durch des Dichters Meisterwerk, die „Schriften des Waldschulmeisters“, zu ungeahnter Weltberühmtheit gelangt ist, in vielen Jüngen dem Manne gleicht, der dem Dichter Lesen und Schreiben beigebracht hat.

Nach Patterers Tode gab's in Alpel wieder keinen Schulmeister, und es muß gesagt sein, daß es den damaligen Leuten gerade so recht war. Steuerzwang gab's da oben schon, aber Schulzwang nicht. In den 70er Jahren bot sich ihnen zweimal die Möglichkeit, eine Schule und einen Lehrer zu bekommen. Das neue Schulgesetz schrieb vor, daß, wo 40 Kinder im Orte seien, eine Schule errichtet werden müsse. Da sollen, wie Rossegger selbst im neuesten „Heimgarten“ erzählt, die Alpler sofort ein paar Kinder über die Grenze gegeben haben, damit die Zahl 40 nicht voll war und sie zu einer Detschule nicht mehr gezwungen werden konnten. Später wollte ein Wiener, der sich in der Nähe angekauft hatte, ihnen eine Schule einrichten und einen Lehrer anstellen — auf seine Kosten! — aber auch das lehnten sie ab. Sie brauchten die Kinder bei der Arbeit — und es konnten doch später Kosten daraus erwachsen — und — die Reuschule sei nicht viel wert. Wer ihnen das eingegeben, ist nicht schwer zu erraten.

Heute ist das Geschlecht, das keine Volksschule für nötig fand, zu Grunde gegangen. Die heutigen „Alten“ in Alpel sind meist noch Schüler Patterers gewesen, und sie wissen die Schule zu schätzen und beklagen es bitter, daß sie ihre Kinder in die 2 und 3 Stunden entfernten Nachbarschulen schicken müssen, wo sie nur geduldet sind und jeden Augenblick heimgeschickt werden können. Alpel ist, wie so manches andere Alpendorf, in den letzten Jahrzehnten außerordentlich zurückgegangen, so daß sein völliger Urtergang nur noch eine Frage der Zeit zu sein schien. Rosseggers Schriften, besonders „Jakob der Letzte“ und der erste Teil von „Heidepeters Gabriel“ schildern diese Zustände in der ergreifendsten Weise. Diese rückgängige Bewegung ist aber jetzt entschieden zum Stillstand gekommen. Gute Straßen verbinden jetzt das entlegene Waldland mit den volk- und industrie-reichen Gauen, und manche Leute kommen zu der Einsicht, daß es sich in diesem schönen Waldlande bei einiger Arbeitsamkeit und Bescheidenheit ruhiger leben läßt, als im Daseinskampfe überdüffelter Thäler. Was an Bauern verschwunden ist, wächst an Holz-, Köhler- und Jägerleuten doppelt heran und neue Lebensfähigkeit scheint der Heimat des Poeten beschieden zu sein. Zu einem wirklichen Aufschwunge gehört aber entschieden eine Schule, denn 25 Kinder sind jetzt schon wieder da, die auf Unterricht warten.

Die Gemeinde Alpel ist zu klein und viel zu arm, um sich selbst eine Schule bauen zu können. Da sind sie ins Mürzthal zu ihrem Landsmann und einstigen Schulkameraden gegangen, der in jedem Sommer mehr als einmal in seine geliebten Heimatberge hinaufsteigt und freundlich und liebevoll mit den Jugendgenossen verkehrt. Bieleicht hatten sie davon gehört, daß er im vorigen Jahre den

„Evangelischen“ in Mürzzuschlag eine Kirche gebaut hat — er, der Katholik, den „Lutherischen“. Er würde auch ihnen helfen. Also trugen sie ihm ihr Anliegen vor, und er — sagte natürlich: „Ihr sollt eine Schule haben, soviel an mir liegt; ich setze mich dafür ein.“ Daß er sie aus seiner Tasche nicht bauen konnte, wußte er genau, denn er hat selbst für eine große Familie zu sorgen und ihre Zukunft sicher zu stellen; zudem ist es noch gar nicht lange her, daß ihm sein Dichten noch unverhältnismäßig wenig einbrachte, weil eben der Poet nichts weniger als ein Geschäftsmann war. Er hatte aber, als er das Versprechen gab, das felsenfeste Vertrauen, daß ihm dieses Werk dennoch gelingen werde.

Noch ehe der Plan in die Öffentlichkeit drang, war schon ein Bauplatz „auf sonniger Matte am Waldbrand“ gefunden und ein uneigennütziger Baumeister dazu. Ein benachbarter Grundherr wird das Bauholz schenken, eine deutliche Buchhandlung hat eine passende Schulbibliothek zugefagt, und eine Berliner Firma will kostenlos die Einrichtung des Schulzimmers liefern. Nun heißt es, die Mittel zum Bau herbeizuschaffen, und darin wird der Dichter thatkräftig von der Gesellschaft unterstützt, die seinen Namen trägt und die edelsten Ziele unter diesem Panier anstrebt. Die seit 2 Jahren in Mürzzuschlag bestehende „Rosegger-Gesellschaft“ will in Steiermark die Volksbildung fördern und dadurch das Deutschtum stärken, in des Dichters Waldheimat aber auch Wohlthätigkeit üben und sein Geburtshaus der Nachwelt erhalten. Daß die Errichtung einer Schule in Alpel, die dem Dorfe zum Heile und dem Dichter zu hoher Freude gereichen wird, von der Gesellschaft mit ganz besonderem Interesse und größtem Eifer als Aufgabe erfaßt wird, ist bei ihren Zielen selbstverständlich. Sie wendet sich nun nicht bloß an ihre Mitglieder, die in allen österrreichischen Landen und auch im Deutschen Reiche zu finden sind, sondern an alle Roseggerfreunde und ganz besonders auch an die deutschen Lehrer und bittet: „Helft uns, daß bald an Peter Rosseggers Geburtstätte ein Schulhaus erstehel!“

Es soll „ein fester, freundlicher Bau werden, der bei unterschiedlichen Anlässen die geistige Heimstätte der wieder aufstrebenden Gemeinde bilden kann.“ Rosegger denkt sich das Schulhaus als den Mittelpunkt, von dem auf die verschiedenste Weise Licht und Segen für die in mehrfacher Hinsicht nothleidende Gemeinde ausgehen soll.

Weiter schreibt er: „Dann kommt die Lehrerfrage. Es wird meine erste und vielleicht auch meine letzte Bitte an das Land Steiermark sein: um hinreichendes Gehalt für einen tüchtigen Lehrer in Alpel. — Der künftige Lehrer in Alpel wird in mancher Hinsicht die Aufgabe des Waldschulmeisters Andreas Erdmann haben — eine schwere, bedeutsame Aufgabe. Wäre ich noch jung und hätte lehreramtliche Schulung, ich würde es versuchen, das Ideal eines Poeten praktisch auszuführen. Es dürfte mir selbst im günstigsten Falle schließlich wohl kaum anders gehen, als dem armen Andreas Erdmann, aber etwas bleibt doch hängen an dem Kolke, wenn man ihm liebevoll sich und sein Bestes opfert.“

Ist es nötig, noch mehr zu sagen, um die Herzen willig zu machen, daß sie ein Scherlein darbringen für einen Zweck, der edel und uns ganz besonders sympathisch ist und der obendrein in seiner Erfüllung eine Freude und ein Ehrendenkmal für den Dichter sein wird, der in den „Schriften des Waldschulmeisters“ und an unzähligen anderen Stellen in seinen Schriften seine warmherzige Gesinnung für Schule und Lehrer offen bekundet hat? Der Dichter sagt im Geiste jedem, der ihm hilft, sein Alpel zu neuem Leben zu erwecken, ein herzliches „Bergel's Gott!“ — auch für die kleinste Gabe. — Herr Toni Schruf in Mürzzuschlag (Steiermark), Obmann der Rosegger-Gesellschaft, nimmt Beiträge dankbar entgegen, ebenso die Gewerbeschuldung von E. Schürmann, Dresden-A., Waisenhausstraße, und das Vorstandsmitglied der Rosegger-Gesellschaft, Frau Schuldirektor Hermine Möbius, Dresden-N., Löbauerstraße 8. Auch die Schriftleitung der Badischen Schulzeitung nimmt gern etwaige Gaben zur Weiterbeförderung an.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Vom Landtag I. Am letzten Dienstag den 26. November wurde der Landtag für 1902/03 eröffnet. Aus der Thronrede sind zwei Stellen für uns wichtig; sie heißen:

1. „Der auf dem letzten Landtag erteilten Zusage der Regierung gemäß werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche die Aufbesserung der Beamten mittels Erhöhung der Wohnungsgelder und im Anschluß daran eine solche der Volksschullehrer anstreben. Der durch diese Beamtenfürsorge verursachte hohe Aufwand von fast 2 Millionen Mark wird den Budgetabschluß noch ungünstiger beeinflussen als der Ihnen zugehende Entwurf vorsieht. Die Großh. Regierung giebt sich aber der Hoffnung hin, daß Sie mit ihr die Ansicht von der Notwendigkeit dieser Auf-

besserungsmaßnahmen teilen und zu einer Verabschiedung jener Gesetzentwürfe ungeachtet der dadurch herbeigeführten Mehrung der Schwierigkeiten der finanziellen Lage sich entschließen werden."

2. „Auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung sollen die in der letzten Tagung unerledigt gebliebenen Gesetzesvorschläge von neuem Ihrer Beratung unterbreitet werden.“

Die I. Kammer hielt am gleichen Tage ihre erste Sitzung ab. Dazu ist bemerkt:

Der Präsident teilt mit, daß außer andern Petitionen eingekommen sei

„eine Petition des Badischen Lehrervereins um zeitgemäße Neuordnung der Verhältnisse der badischen Volksschullehrer.“

Am 27. November war die erste öffentliche Sitzung der II. Kammer. Alterspräsident Pflüger teilt mit, daß neben andern Petitionen eingegangen sei

„eine Petition des Badischen Lehrervereins um zeitgemäße Neuordnung der Verhältnisse der badischen Volksschullehrer.“

Somit ist unsere Petition den beiden Kammern in ihren ersten Sitzungen zugegangen, so daß es nicht an Zeit fehlt, sie einer gründlichen Beachtung zu unterziehen.

Karlsruhe. Der „Badische Beobachter“ bringt in seiner Nummer auf letzten Donnerstag eine sehr abfällige Besprechung unserer Petition. Fürs erste müssen wir bemerken, daß sie nicht, wie der Artikler meint, das Werk eines einzelnen ist. Der Lehrermangel wurde schon im Jahre 1892 im Kommissionsberichte vom Abgeordneten Beygoldt mit Recht als ein „öffentliches Unglück“ bezeichnet, und H. Abgeordneter Wacker bezeichnete H. Beygoldt als unsern berufensten Vertreter. In den Vergleichen mit den Bezügen der Lehrer in andern deutschen Staaten ist stets hervorgehoben, daß es sich nur um das Land handelt, und das sind über 2300 Lehrer. Die 600 Hauptlehrer in den Städten, die bis zu 3600 M. in Mannheim bis zu 3700 M. beziehen, sind aus dem Vergleiche mit gutem Recht und zur Vermeidung von falschen Ansichten weggeblieben. Die Petition ist in ihrer dem Beobachter zu großen Ausdehnung ein lauter Mahnruf, unsere durchaus ungenügenden Gehaltsverhältnisse eingehend zu studieren und endlich Abhilfe zu schaffen. Nun möge der Abdruck des Artikels folgen; er lautet:

„Karlsruhe, 27. November. Kurz vor der Landtags-Eröffnung ist die Petition des Lehrervereins-Vorstandes an die Groß-Regierung eingereicht worden und wird nun auch demnächst dem Hohen Hause vorgelegt werden. (Ist geschehen. Bad. Schulztg.) Eine entsprechende Gesetzesvorlage ist zwar ohnedies in der Thronrede bereits angekündigt.

Die Petition ist außerordentlich umfangreich, was ihr nicht zum Vorteile gereicht. Sie ist in ihrer Hauptsache wohl das Werk des Schriftführers des Vereines, des Herrn Eiermann, der zur Bearbeitung des Materials s. Bt. einen Urlaub erhalten hatte. Die Petition verlangt sünsterei: Einreichung an entsprechender Stelle des Beamtengehaltstariifs; Aufhebung der Übergangsbestimmungen; Besserung der Bezüge der unständigen Lehrer; Aufhebung des § 38 (Organistenparaph); Anwendung der für die Beamten geltenden Bestimmungen, hinsichtlich Zugskostenvergütung; Diätenbezüge zc. zc.

Nach einem Hinweis auf die Behandlung der letzten Petition in dem Hohen Hause bringt dieselbe zunächst eine Wiederholung früherer Auslassungen seitens des Ministeriums und der Kammer in dieser Angelegenheit, sodann eine Vergleichung mit den Bezügen einiger Beamtenkategorien; sucht einige des öftern erhobene Einwendungen zu entkräften, greift dann bestehende oder wenigstens vermeintliche Sonderbestimmungen an und zwar den Modus der Stellenbesetzung; die Bezüge bei amtlichen Konferenzen, die Zugskostenvergütungen, die sog. niedern Kirchendienste und geht dann auf der 24. Seite endlich auf die Hauptsache, die Besserung der Gehälter und die Aufhebung der Übergangsbestimmungen ein, erwähnt kurz die Bezüge der unständigen Lehrer und schließt nach einer vergleichenden Zusammenstellung mit den Bezügen der Lehrer anderer deutschen Staaten mit einer düstern Schilderung des Schadens, den ein eintretender Lehrermangel mit sich bringen würde, der als ein öffentliches Unglück und als vor der Thüre stehend bezeichnet wird.

Die Petition ist quantitativ besser als qualitativ; insbesondere fällt es auf, daß sie auf 2 1/2 Seiten die sog. niedern Kirchendienste d. h. die Beaufsichtigung der Schüler im Gottesdienst bespricht, ohne die Bitte um Aufhebung dieser Bestimmung ins Petittum aufgenommen zu haben. — (Weil das Ministerium seine Verordnung ohne Landtag aufheben kann. D. Stg.)

Eine Anzahl von Tabellen, deren Richtigkeit nicht ohne weiteres eingesehen werden kann, die deshalb von minderer Bedeutung sind, beschweren das Schriftstück; die angehängte tabellarische Vergleichung mit den Bezügen der Lehrer anderer deutschen Staaten dürfte eher das Gegenteil von dem beweisen, was sie soll, um so mehr, als sie ver-

schweigt, daß ein großer Teil der badischen Lehrer einen Höchstgehalt von 3600 Mark bezieht, also genau so steht wie Bremen (Land und Stadt). — (Weil es sich ums Land handelt, was ausdrücklich bemerkt ist. D. Stg.)

Es wäre im Interesse der Abgeordneten, die diese Petition studieren sollen, zu wünschen gewesen, daß sie kürzer und klarer abgefaßt worden wäre. — — —

Wer so über eine Petition herfällt, der ist kein Freund, eher ein Feind unserer Bestrebungen. Wir wollen hoffen, daß er mit seinen Ansichten allein steht.

Karlsruhe. Das „Verordnungsblatt Nr. IX“ ist auf den 26. November ausgegeben. Es enthält nur Ausschreibungen zur Vererbung von erledigte Stipendien.

Karlsruhe. Oberbürgermeister Wilsens in Heidelberg ist zum Chef der Nationalliberalen Fraktion gewählt worden, Geistlicher Rat Wacker zu dem des Zentrums.

Karlsruhe. Gegen das viele „Auswendiglernen“ spricht sich Pfarrer Hans Jakob im „Abendläuten“ aus, indem er schreibt: „Selbst im Religionsunterricht wird viel zu viel auf das Auswendiglernen daheim gehalten. Dabei giebt es Katecheten, bei denen die Kinder geplagt werden, bis sie eine biblische Geschichte wörtlich herfragen können. Ich meine, das sei sinnlose Drifur und Gehirnplage. Man mache es doch, wie jene alte Großmutter, die mit ihren Enkeln mit gesundem Menschenverstand in schlichten Worten Geschichten erzählt und die Kinder wieder ebenso schlicht sich nachzählen läßt. Aber es ist ja viel leichter den Kleinen zu sagen: „Die und die Geschichte wird aufs nächstemal auswendig gelernt!“ als es zu machen wie die Großmutter. Doch Christus der Herr hat gesagt, man solle seine Wahrheit lehren und nicht „auswendig lernen lassen.“ Die besten Christen lebten in jenen Jahrhunderten, da man den Menschen das Christentum durch mündliche Lehre und nicht durch Bücher und durch Auswendiglernen beibrachte. Pädagogen (bewährte praktische Schulmänner) sollen eben auch hier über Lehrstoff und Lehrmethode mitzureden haben. — Einverstanden. D. Stg.

Karlsruhe. Der „Badische Beobachter“ schreibt aus: „Kappelrodeck, 20. Nov. Die „Bad. Schulzeitung“ brachte kürzlich einen Artikel, betitelt „Eine Väterlichmachung des Lehrstandes im Maria Lourdes Kalender 1902“ und hat vor Abnahme fragl. Kalenders gewarnt. Nach Durchsicht des betr. Aufsatzes können wir obiger Warnung nur beistimmen; diese derben, spöttischen Schilderungen patriarchalischer Zustände werden nur zu gern auf die Fegezeit und den heutigen Stand übertragen, müssen deshalb in Lehrerkreisen verlesen und können im übrigen Leserkreis die Achtung vor den Mithelfern an der Erziehung gewiß nicht bestärken. Wenn ein Verlag einem solchen Nachwerk einer Schreiberin Aufnahme gewährt, soll er auch die Folgen tragen. Es ist deswegen zu raten, daß unsere Verkäufer dieses Kalenders die Abgabe desselben einstellen, und sämtlichen Vorrat mit entsprechender Begründung „heimstücken.“ Zudem sind wir mit andern katholischen Kalendern reichlich versehen.

Düren. Letzten Samstag wurde Herr Oberlehrer Münch hier einstimmig in den Bürgerausschuß gewählt. Trotzdem von drei Parteien Kandidaten aufgestellt waren, wurde derselbe von jeder Partei gewählt, was gewiß von allgemeinem Vertrauen und großer Beliebtheit zeigt.

Adelsheim. Zwei interessante Gerichtsverhandlungen fanden unter großem Andrang des Publikums am letzten Montag vor dem Schöffengericht hier statt. Wenn man auch seit einiger und besonders in jüngster Zeit der Meinung hier war, ungeführt und ungestraft an den Lehrern sich reiben zu dürfen, so wurde diesem Bahn vor dem Gerichte ein ernstes Ende gemacht. Die Kollegen Bernauer, Wagner und Bob hatten zwei der Hauptkrakeeler gefaßt und Beleidigungsklage erhoben, bei welcher die Kläger durch den Herrn Rechtsanwalt Schumann von Mosbach vertreten waren. In seinen Ausführungen betonte Herr Schumann treffend, wie alle die beleidigenden Ausdrücke, die gegen die Kläger im Wirtshaus gefallen seien, einen fortgesetzten frechen und sribolen Angriff auf die Autorität und das Ansehen der Lehrer bildeten. Ohne Autorität aber könne ein Lehrer nicht bestehen, sie bilde sein Lebens-element. Eben darum sei es aber auch sehr bedauerlich, daß nicht sämtliche Adelsheimer Lehrer energisch gegen diese Schmähungen und Beleidigungen Front gemacht und die Gelegenheit ergriffen hätten zu zeigen, daß man solch unverschämte Angriffe nicht auf sich sitzen lassen könne.

In der Urteilsbegründung schloß sich der Amtsrichter Herr Dr. Huber den Ausführungen des Vertreters der Kläger vollständig an. Auch konstatierte er ausdrücklich, daß dem Lehrer genau das gleiche Züchtigungsrecht zustehe wie dem Vater, und daß es viel besser wäre, wenn die Eltern thätkräftig an der Erziehung der Kinder mitwirken würden, statt bei jedweder Gelegenheit zum Bezirksarzt zu

laufen und dem Lehrer Schwierigkeiten zu machen. Insbesondere wollte er auch konstatieren, daß unter der anständigen Bevölkerung eine Animosität gegen die Lehrer hier herrsche, wie der Angeklagte Kressen behauptet habe; daß wäre traurig wenn dem so wäre; denn die Kläger wären anerkannt tüchtige Leute in ihrem Beruf und Ehrenmänner, denen niemand etwas anhaben könne. Es seien aber immer einige Schreier und Kroleker, von diesen sei einer der Angeklagten ein Hauptmacher. Geldstrafe könne er nicht am Platz erachten, da die Angeklagten bemittelt seien und deshalb habe das Gericht auf je 1 Woche Haft als Strafe erkannt.

In der nun folgenden Sitzung zierte Kressen die Anklagebank und erhielt wegen Beleidigung des Unterlehrers Bob (Vertreter war der Staatsanwalt im Auftrag Großh. Oberschulrats) eine Zusatzstrafe von 5 Tagen, so daß er zusammen 12 Tage zu sitzen hat.

Beide Urteile sind ortsbüchlich bekannt zu machen und je einmal auf Kosten der Angeklagten im Bauländer Boten zu veröffentlichen.

Der Angeklagte hatte sich während der Verhandlung besonders frech benommen, so daß ihm der Vorsitzende des Gerichts mit Abföhren drohen mußte. Er wurde aber zusehends kleinlauter, als ihm der Vorsitzende in eindringlichen Worten den Udanak gegen den Lehrer, zu dem er noch in die Schule gegangen, darlegte, und als er ausdrücklich betonte, daß kein anständiger Mensch hinter den Angeklagten stehe. Damit ist aber auch denen ihr Urteil gesprochen, die System in die Sache brachten und gegen einzelne hiesige Lehrer eine zielbewußte, aber recht schwächliche und gemeine Hege inszenierten.

Konferenz Wiesloch. Mittwoch, 20. November d. J. versammelten sich die Mitglieder unseres Bezirkes in den gemüthlichen Räumen des Hotels „Astoria“ in Walldorf. Trotz ungünstiger Witterung hatte sich doch eine stattliche Anzahl Kollegen zusammengefunden, wenn auch noch manche bei den guten Bahnverbindungen unseres Bezirkes hätten erscheinen dürfen. Sehr erfreulich war die Teilnahme mehrerer auswärtiger Kollegen sowie der Honorationen von Walldorf selbst. Nach herzlicher Begrüßung vonseiten des Vorsitzenden hielt Herr Kollege Stahl einen äußerst interessanten Vortrag über „Samuel Friedrich Sauter, ein Lehredichter zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.“ Der fast einstündige, freie Vortrag gereichte unserm strebsamen Kollegen Stahl zu größter Ehre und soll auf Wunsch der Konferenz veröffentlicht werden, weshalb wir von einer näheren Besprechung desselben vorerst absehen. Wir lernten durch denselben unsern alten, längst verstorbenen Kollegen Sauter als einen humoristisch-satyrisch veranlagten Volksdichter kennen, der verdient, in den weitesten Lehrerkreisen bekannt zu werden. Denn merkwürdig! Unser alter Kollege, der i. J. in Flehingen und Zaisenhausen wirkte, stellt in einigen seiner Gedichte Lehrerforderungen — Mehr Brot, mehr Ehre — die heute nach 100 Jahren noch nicht verwirklicht sind. Sauter ist bekanntlich auch der Verfasser des Liedes „Das alte Dorfschulmeisterlein“, welches allerdings jetzt durch vielfache Parodien mit Recht verpönt ist. Sauter schildert in demselben mit großer Schärfe das Miserere des damaligen Lehrerstandes. Eine Beleidigung desselben lag ihm, wie ein näheres Studium seiner Werke beweist, gänzlich fern.

Der II. Teil der Konferenz war der Gemüthlichkeit gewidmet. Musik und Gesangsvorträge wechselten mit Toasten und Kommerksliedern, und bald entwickelte sich bei allen Anwesenden eine „feuchtfrohliche“ Stimmung. Dem Einsender dieses ist das ein Beweis dafür, daß sich die Mitglieder der Konferenz Wiesloch immer noch einen guten Humor bewahrt haben, trotzdem ihre Frühlingshoffnungen nach endlicher Erfüllung der berechtigten Lehrerforderungen in letzter Zeit eine merkliche Abkühlung erfahren haben. (Beamtengehaltstaxi H?) Aber Frühling muß es doch einmal bei uns werden; dafür bürgt uns die Einigkeit und das zielbewußte Streben der „Badischen Lehrerschaft.“

Vom Lande. Ein Schulblatt der „Bayerischen Rheinpfalz“ schreibt: „Die Kammeression, in welcher über das Schicksal der Wünsche und Bittvorstellungen der bayrischen Lehrerschaft entschieden werden soll, steht nahe bevor. Sorgen wir, daß man unserm Verhalten vor, während und nach derselben das günstige Zeugnis ausstellen kann, welches der Minister Miquel den preussischen Volksschullehrern gelegentlich der Vorlage eines Besoldungsgesetzentwurfs ausstellte: sie hätten einen Grad von Mäßigung und Weisheit in der Frage gezeigt, den er im höchsten Grade anerkennen müsse.“ Weiter schreibt das Blatt: Bewahren wir bei aller Entschiedenheit im Verfolg unserer als berechtigt erkannten Bestrebungen die Ruhe und Nobilität, welche unserer hohen Auffassung von der Würde des Lehrerstandes entspricht. Beweisen wir vor allem durch unerschütterliche Pflichttreue in Erfüllung aller unserer beruflichen Obliegenheiten, daß wirklich die Liebe zur Schule die innerste Triebfeder unserer Bestrebungen ist. Das wird die beste und wirksamste Agitation für Erfüllung unserer Forderungen sein. — Vorstehende Ausführungen seien für die Gegenwart auch Badens Lehrern empfohlen.

Vom Kinzigstrand. Es giebt Leute roten und blauen Blutes, welche die Volksschulen an die Herren Unteroffiziere ausfolgen würden.

Wären doch auch vor wenig Jahrzehnten einstige schneidige Kriegerleute Lehrer und Erzieher der Jugend. Außergewöhnlich scheint ihre Unterrichtsweise doch nicht gewesen zu sein. Der berühmte Kliniker Adolf Kuhnmaul kommt in seinen „Jugenderinnerungen“ auf einen solchen „Lehrer“ zu sprechen. Es war in Vogberg. Mein Schulmeister war ein baumstarker Mann, ein gebienter Soldat, hatte die Kriege als Reitermann mitgemacht, vermutlich bei den Husaren, konnte lesen, schreiben und die 4 Spezies rechnen. Deshalb wurde er wahrscheinlich zum Schullehrer für gut befunden. Wir waren nur wenige Kinder in der Schule, und es ist mir nichts anderes geblieben, als ein wenig biblische Geschichte. . . Der Alte erzählte uns begeistert, wie er es im Feindesland gehalten habe. „Ich jag euch, ihr Buben“, rief er uns grimmig zu, es geht nichts über einen Reitermann im Krieg. . . Die ganze Schwadron reitet den Bauern in den Klee oder die Frucht, wie es gerade kommt. Da schreit der Bauer, und die Bäuerin jammert; aber es hilft nichts, es muß alles ruiniert werden. Und wenn sich der Bauer widersetzt, so fliegt ihm der rote Hahn aufs Dach. . . So ist es recht, und so muß es im Kriege zugehen!“ Wahrhaftig, die Jugend wurde früher viel christlicher erzogen als heute! Wer wird wohl diesem schneidigen Reitermann die Befähigung zum Jugendzieher zuerkannt haben? — (Der Kollege in Vogberg könnte uns näheres über diesen Herrn berichten. D. Hg.)

Freiburg, 26. November. Am 23. November tagte im Festsaal der höheren Mädchenschule die vereinigte Konferenz Freiburg-Stadt und Land und Thal und Wald, zu welcher sich die Mitglieder beider Konferenzen, Damen und Herren, trotz der ungünstigen Witterung zahlreich eingefunden hatten. Im Vordergrund der Tagesordnung stand die Aufstellung eines Arbeitsplanes zur Bearbeitung einer Heimatlunde des Amtsbezirks und Kreises Freiburg. Der Vorsitzende der Konferenz Freiburg-Thal und Wald, Hr. Hauptlehrer Buselmeier in Koppel hatte den einleitenden Vortrag übernommen, indem er sich über die Notwendigkeit eines nach dem Muster der Heimatlunde des Kreises Offenburg zu schaffenden Werkes, die Vorgeschichte dieses Planes, seine Ausdehnung, die Ausführbarkeit verbreitete, um dann mit bestimmten Vorschlägen hervorzutreten, die dann auch von der vereinigten Konferenz nach längerer Besprechung angenommen wurden. In dieselbe griff auch Herr Kreis Schulrat Dr. Ziegler mehrmals ein und versprach, seine vollste Unterstützung angebeihen zu lassen. Durch Allokation wurde sodann die Vorbereitungscommission, an deren Spitze Herr Kreis Schulrat Dr. Ziegler steht, gewählt in den Herren Vogel, Buselmeier, Stierlin, Bossert, Bösch und Dietrich, deren nächste Aufgabe es ist, einen detaillierten Fragebogen zu verfassen, der dann an sämtliche Lehrer zunächst des Amtsbezirks Freiburg abgeschickt und nach dem dann die jeweilige Beschreibung jeder Gemeinde zu erfolgen haben wird. Erwähnt darf noch werden, daß sowohl vom Referenten, als auch vom Kreis Schulrat mehrfach des vorbildlichen Werkes als auch des Mannes, unter dessen Namen der „Schulkreis Offenburg“ in die Öffentlichkeit getreten, des vormaligen Herrn Kreis Schulrats und jetzigen Domkapitulars Schenk,¹⁾ ehrend gedacht worden ist. Zugleich wurde die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß recht bald auch die übrigen Konferenzen für diesen Plan gewonnen und begeistert werden möchten, damit zum „Schulkreis Offenburg“ ein würdiges Pendant „Der Schulkreis Freiburg“ zustande käme.

Aus dem Breisgau. Wohl keiner Beamtenkategorie ist so vielfach Gelegenheit geboten, auch mit den breitem und untersten Schichten der Bevölkerung zusammenzukommen, als der exponiert stehende Lehrer auf dem Lande und da liegt die Gefahr sehr nahe, daß er bezgl. seines gesellschaftlichen Verhaltens diejenige Linie oder äußerste Grenze nicht mehr beachtet, die zu beachten so sehr im Interesse seiner selbst und seines Standes geboten erscheint, namentlich wenn die Geister des Alkohols nivellierend zu wirken beginnen. Das Endresultat dieser Sorglosigkeit sind dann gemeinlich Auftritte, deren sich dann der betr. Kollege bei Tageslicht zu schämen hat und die ihn nicht selten mit den Gerichten und seiner Behörde in Konflikt bringen. Erwähne sich doch jeder einer solchen Versuchung ausgegesetzte Lehrer noch rechtzeitig einiger im deutschen Sprichwörterbuch niedergelegten Wahrheiten, und er wird vor vielen Unannehmlichkeiten bewahrt bleiben.

Aus dem Breisgau. In Nr. 46 d. Bl. war von einem Mitarbeiter an der Schulstatistik auf die Notwendigkeit einer periodischen Ergänzung und Revision hingewiesen worden, die umso nötiger erscheint, als ja die Schulstatistik bei Stellenbewerbungen ein untrüglicher, zuverlässiger Ratgeber sein soll, in vielen Fällen aber nicht mehr sein kann. Dies dürften beispielsweise auch die Bewerber um die Hauptlehrerstelle Reuthe, Amt Emmendingen erfahren, da sich hier im Organistendienst gänzlich veränderte Verhältnisse ergeben haben. Derselbe wird nicht mehr von einem Lehrer, sondern von einem 15 bis 16jährigen Schneiderlehrling um jährlich 220 M. besorgt, der Lehrer bekam früher nur 120 M.; der Vertrag lautet auf fünf Jahre und es ist kaum anzunehmen, daß der Lehrer in diesem Orte wieder Organist wird. Durch den Neubau der Kirche beträgt künf-

¹⁾ Und Kollege J. J. Hoffmann in Schapbach? D. Hg.

tighin die Entfernung derselben vom Schulhaus über eine Viertelstunde, so daß sich der zukünftige Hauptlehrer in Reuthe lediglich als Filiallehrer betrachten darf. Einseiner dieses hat vielleicht mit seinen Mitteilungen manchem Bewerber einen Dienst erwiesen, zumal auch die sonstigen örtlichen Verhältnisse die Stelle nicht sehr begehrenswert erscheinen lassen.

Aus dem Oberland. Das war ein gutes Wort, das der Verfasser des Artikels „Aus dem Bezirk Freiburg“ in Nr. 45 dieses Blattes gebracht hat. Er hat mir und gewiß manch andern Kollegen, dem eine geregelte Krankenfürsorge für die bad. Lehrer am Herzen liegt, aus der Seele gesprochen. So gewiß es ist, daß bei der heutigen Lage der Dinge jeder der beiden Vereine „Erholungsheim“ und „Krankenunterstützungsverein“ dem andern vor die Sonne steht, so große Hoffnungen setze ich auf eine Verschmelzung der beiden Vereine d. h. auf eine Sammlung, der in denselben bis jetzt geteilten Kräfte und Interessen. Wenn der badischen Lehrerschaft in ihrer Sorge für ihre Kranken ein einziges, schönes, großes Ziel gesteckt ist, dann ist zu hoffen, daß auch die seither Unentschiedenen, die bislang zwischen den zwei Vereinen keine Wahl zu treffen wußten, sich mit der Sache befreunden und beitreten werden. Fährwahr, eine umfassende, jetzt schon wirksame Unterstützung unserer Kranken, dazu die Aussicht auf eine in späterer Zeit erfolgende Krönung des Werkes durch ein „Heim“ für solche Kranke, für welche die Eigenart ihres Leidens und ihrer Verhältnisse ein solches wünschenswert macht: Das ist in der That eine Aufgabe, der größten Anstrengung und der höchsten Opfer wert. In diesem Sinn dürften auch die seitherigen Gegner des Erholungsheims mit demselben einverstanden sein. Hat ja doch die Geanerschaft fast ausschließlich ihre Wurzel in dem mißlichen Umstand, daß das Erholungsheim die Aussicht auf eine wirksame Krankenfürsorge in gar zu weite Ferne rückt. Auch nach Außen hin dürfte unsere Sache sich empfehlen durch eine Verschmelzung beider Vereine. Wenn eine Krankenfürsorge in die richtigen Wege geleitet werden soll, so bedürfen die bad. Lehrer hierzu einer umfassenden Unterstützung ihrer Behörden und der Öffentlichkeit. Man konnte es nun seither niemanden, von dem man sonst ein reges Interesse für Schule und Lehrer voraussetzen durfte, verargen, wenn er vorerst in der Betätigung seines Interesses nach fraglicher Richtung sich noch Zurückhaltung auferlegte, solange die Lehrer selbst nicht recht wußten, was sie wollten. Wenn aber die Lehrer unter sich in der Sache einig sind, so wird das gewiß auch in bezug auf anderweitige Unterstützung ihrer Bestrebungen nur gute Früchte tragen. —

Also sei denn unsere Lösung: Verschmelzung des Erholungsheims und des Krankenunterstützungsvereins. Die Schwierigkeiten zur Erreichung dieses Zieles sind jedenfalls keine unüberwindlichen; wenigstens glaubte der Vorsitzende der Konferenz Freiburg auf eine diesbezügliche Anfrage versichern zu können, daß der Vorstand des Erholungsheims unter gewissen Voraussetzungen einer Verschmelzung nicht entgegen wäre.

Von der Lutherstiftung. Aus der deutschen Lutherstiftung, gegründet 1883 unter dem Protektorat Seiner Majestät des Kaisers zur Gewährung von Erziehungsbeiträgen für Söhne und Töchter aus evangelischen Pfarrers- und Lehrerfamilien, konnten bis 1900 einschließl. Unterstützungen im Gesamtbetrag von 591 949 M bewilligt werden.

Der badische Hauptverein brachte in demselben Zeitraum 25 670 M zur Verteilung und zwar an 53 Pfarrers- und 108 Lehrerfamilien. Im Jahre 1900 betragen die Unterstützungen: in Deutschland 45 238 M, in Baden 1600 M. Unter den Einnahmen des badischen Hauptvereins ist, wie in den letzten Jahren, die reichliche Gnadengabe Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin im Betrag von 600 M dankbarst zu verzeichnen.

Der geschäftsführende Ausschuss für Baden besteht zur Zeit aus den Herren: Rentner Otto Bartning, Rechner; Geh. Obertribunalrat Bujard, Vorsitzender; Hosprediger Fischer, Oberlehrer Konrad Schäfer, Oberschulrat Dr. Beygold, sämtliche in Karlsruhe.

Zur Vermittelung der Anmeldungen von Mitgliedern (jährlicher Beitrag wenigstens 1 M) und von Gaben für den Verein sind wohl die evangelischen Herrn Geistlichen und Lehrer bereit.

Anmerkung. Wir nehmen wiederholt Gelegenheit, unsere evangelischen Kollegen zum Eintritt in einen Verein aufzufordern, der so wohlthunend wirkt. Schon die Thatsache, daß $\frac{2}{3}$ der Unterstützungen in Schulhäuser kamen, legt allen evangelischen Lehrern die Ehrenpflicht auf, hier nach Kräften mitzuwirken. Wer nicht auf die Hilfe des Vereins angewiesen ist, möge doppelt gern ein Märklein in die Kasse zur Unterstützung seiner Kollegen fließen lassen. D. Uyg.

Berlin. Über die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen berichtet die „Kölnische Zeitung“: Aus deutschen Buchverlagskreisen sind neuerdings verschiedene Anfragen an uns gerichtet worden, wann die neue deutsche einheitliche Rechtschreibung in die Schulen eingeführt werden wird und wie lange Schulbücher, die in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt sind, in unsern Schulen noch zugelassen werden dürften. Nach den von uns eingezogenen Erkun-

digungen dürfte die Einführung der neuen Rechtschreibung immerhin noch etwas auf sich warten lassen, da noch nicht alle beteiligten Regierungen ihre förmliche Zustimmung zur Einführung gegeben haben. Erst wenn diese Zustimmungen sämtlich vorliegen, kann das in Aussicht genommene Regelbuch veröffentlicht werden. Aber auch nach dem Erscheinen dieses Regelbuchs wird noch in einer ausgiebigen Übergangsfrist kein eingeführtes Schulbuch um deswillen zurückgewiesen werden, weil es in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt ist. Der preussische Kultusminister Dr. Studt hat sich noch neuerdings dahin ausgesprochen, daß in dieser Hinsicht den Verlegern der Schulbücher, insbesondere auch der Fibeln, das weitestgehende Entgegenkommen bewiesen werden sollte. Es liegt deshalb kein Grund vor, der die Verleger von Schulbüchern bestimmen könnte, den Druck neuer Auflagen aufzuschieben. Es werden noch mindestens mehrere Jahre darüber hingehen, bevor für die Schulen nur Schulbücher in der neu einzuführenden Rechtschreibung zugelassen werden. — In Sachen der deutschen Rechtschreibung hat das Kultusministerium dem Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig folgenden Bescheid zugehen lassen: „Zu meinem Bedauern läßt es sich zur Zeit noch nicht übersehen, ob die mit den deutschen Regierungen eingeleiteten Verhandlungen über die Annahme der in der Juni Konferenz dieses Jahres vereinbarten Regeln für die deutsche Rechtschreibung so zügig zum Abschluß gedeihen werden, daß die Einführung der neuen Rechtschreibung schon für Ostern 1902 in sichere Aussicht genommen werden kann. Unter diesen Umständen wird dafür Sorge getragen werden, daß die Benutzung von Lehrbüchern, die bis zur Bekanntgabe des Einführungstermins noch in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt sind, in den preussischen Schulen ausnahmslos unbeanstandet bleiben.“

Speyer. Einen merkwürdig milden Standpunkt nahm das Speyrer Amtsgericht zu einer Anzeige eines Lehrers der dortigen Sonntagschule ein. Als der Lehrer eines Tages wenige Minuten vor Schulbeginn in seinen Lehrsaal trat, fand er zu seinem größten Erstaunen einen Sonntagschüler mit der dampfenden Zigarre im Munde vor. Auf seine Aufforderung, das Rauchen einzustellen, bekam er als Antwort die Versicherung, daß die Zigarre jetzt fertig geraucht werden müsse. Eine solche Frechheit wollte der Lehrer natürlich bestraft wissen und erstattete Anzeige. Das Amtsgericht schlug die Sache jedoch nieder, da eine Störung des Unterrichtes und somit auch der Thatbestand groben Unfugs nicht vorliege. (!)

Erwiderung. Herr Dekan Schenk hat bis heute seine gegen mich ausgestoßen Drohungen noch nicht wahr gemacht; dagegen schreibt er in Nr. 47 S. 636 des Vereinsorgans, daß ich in Nr. 45 die von ihm verlangte Richtigstellung abgegeben hätte. Dies ist ein großer Irrtum. In Fußnote Nr. 6 erklärte ich vielmehr ausdrücklich: „Diese Erklärung kann ich nicht abgeben.“ In Nr. 8 heißt es: „Auch diese Erklärung kann ich nicht abgeben.“

Aus alledem geht doch klar und deutlich hervor, daß von einer Richtigstellung meinerseits absolut keine Rede sein kann. Da Herr Dekan Schenk trotzdem erklärte, daß für ihn die Angelegenheit erledigt sei, so habe auch ich keinen Grund, weiter darauf einzugehen.

Sachsenlur, Bußtag 1901.

Fontaine, Hauptlehrer.

I. Empfangsbefcheinigung.

Bis heute gingen bei dem unterzeichneten Obmann als Beiträge zu den Weihnachtsgaben für bedürftige Lehrers-Witwen und Hinterbliebene ein:

Vom Lehrerkollegium der Volks- und Töchterchule Durlach	M
durch Herrn Oberlehrer Hiller in Darlach	20.50
Von Herren Förster, Himmelmann und Bihn in Rappennau	5.—
Von Herrn K. Eiermann in Waldmühlbach	2.—
Von Herren Kern, Daffner, Hauck, Nagel, Bürk, Häberle, Hausvater Schmidt und Antenrieth in Hornberg, Behringer in Niederwasser, Stein und Eckert in Reichenbach je	1 M
11.—	
Von Herrn Lehrer Theod. Fournier in Bamberg b. Überlingen	2.—
" " Hauptlehrer a. D. A. Klotz in Freiburg i. Br.	5.—
" " " Otto Dannesfel in Buchenbach	2.—
Von der Konferenz Furtwangen durch Herrn Hauptlehrer Samson in Neufirch	17.50
Von Herrn Oberlehrer Friedr. Wäldin in Malterdingen	5.—
" " Hauptlehrer Fr. Körkel in Eimeldingen	3.—
" " " Herrmann in Huggelheim	3.—
" " " Oberländer f. d. Kf. Rheinbischofsheim	11.50
" " " Beck f. d. Konf. Ettlingen	24.—
" " " Konrad f. d. Konf. Baden-Baden	35.—
" " " Ph. Röth in Pforzheim	5.—
Summe	M 145.50

Zahl der eingegangenen Unterstützungsgefuche: 32.

Achern, den 27. November 1901.

Aug. Grimm.

Bücherschau.

Unter der Mitwirkung namhafter Schulmänner erscheint seit einiger Zeit in der Verlagsbandlung von Zickfeldt in Osterwieck/Haag, ein wissenschaftliches Sammelwerk, herausgegeben von Schuldirektor Beetz in Gotha „Der Bücherschatz des Lehrers“. Der 4. Band enthält den Grundriss der Ethik von Prof. Wilh. Rein in Jena. Der sonst etwas abstrakte Stoff ist darin in einer so lichtvollen Weise behandelt, dass den gebildeten Leser ohne sonderliche Mühe hier neue klare Zusammenstellung von sittlichen Grundsätzen geboten wird. Der erste Teil enthält einen geschichtlichen Abriss der Ethik und der zweite die Lehre von „den sittlichen Ideen“ nach Herbart'schem Vorgang, deren Darstellung als Rechtsidee, Idee des Wohlwollens, des sittlichen Fortschritts und der inneren Freiheit Die Fülle des Stoffs ist in knapper, abgerundeten Weise vorgetragen und doch sind alle wichtigen Kapitel nach ihrer theoretischen und praktischen Bedeutung ausgiebig behandelt. Der Lehrer findet hier die zur Zeit viel besprochene Frage der ästhetischen Erziehung, die Lehre von den Erziehungsmitteln, die Entwicklung der verschiedenen Systemen des Socialismus, die Organisation des Schulwesens von der untersten bis zur obersten Stufe. Über alle diese Punkte spricht der Verfasser seine durch langjähriges pädagogisches Studium und reichliche Lehrpraxis bewährte Ansicht aus, ohne dass die Lektüre durch weitläufige, philosophische Erörterungen erschwert würde. Das Buch gehört unbedingt zum Bücherschatz des Lehrers und kann zum Studium bestens empfohlen werden.

K.

Leutz.

Kalender für deutsche Lehrer. Herausgegeben vom Deutschen Lehrerverein. Berlin bei Klinkhardt. Der 2. Band, das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins, erscheint im Dezember mit dem Bilde und der Biographie des verstorbenen 2. Vorsitzenden des preussischen Lehrervereins Gustav Helmcke in Magdeburg. Der Preis des Kalenders allein beträgt 60 Pf., mit dem Jahrbuche zusammen 1 Mk.

Hermann Willareth †.

Ritter vom Zähr. Löwen.

Rektor Willareth wurde geboren am 14. Juli 1832 in Kirchen, Amt Lörrach, als Sohn des dortigen Hauptlehrers Wilhelm Willareth. Nach Beförderung seines verstorbenen Vaters auf die Schulstelle Bötzingen erhielt er von dem damaligen Ortsgeistlichen Pfarrer Asmus und später durch den Pfarrer Helbing in Eichstetten Unterricht in der französischen und durch den Pfarrer Trautz in der lateinischen Sprache. Sein Wunsch war, Pfarrer zu werden, wozu jedoch die Mittel eines damaligen Volksschullehrers bei einer zahlreichen Familie nicht ausreichten. Von 1849 bis 1851 befand sich der Verstorbene im evangelischen Lehrerseminar in Karlsruhe. Nachdem er als Hilfslehrer in Schallstadt und als Unterlehrer in Opligen verwendet war, kam er 1855 als Unterlehrer an die Grossh. Taubstummen-Anstalt in Pforzheim. Bald war er für die Taubstummen-Bildung so begeistert, dass er beschloss, sein ferneres Leben ganz der Erziehung der Taubstummen zu widmen. So wurde er 1860 zum Hauptlehrer an der Taubstummen-Anstalt ernannt und bei der Verlegung der Anstalt nach Meersburg siedelte er dann mit seiner Familie an den Bodensee über. Grossherzogliche Regierung würdigte die Verdienste des Verstorbenen, indem sie ihn 2 Jahre später zum Vorstand der Taubstummen-Anstalt Gerlachsheim ernannte. Bald darauf wurde er zum Oberlehrer, bezw. Rektor befördert. Seine nimmer rastende Arbeitslust erstreckte sich hier nicht nur auf sein fachmännisches Arbeitsfeld, sondern er widmete sich auch in hervorragender Weise dem Gemeinwohl, wozu dem Verewigten nach dem grossen Brand i. J. 1890 besonders reiche Gelegenheit geboten war. Trotz seiner umfassenden Berufstätigkeit gehörte ein hervorragender Teil seines Interesses dem öffentlichen Wohl. Er gab im Taubergrund das Beispiel der Beerobstkultur im Grossen und einer rationellen Verwendung ihres Ertrages und wurde durch Anerkennung der verschiedensten Art, Preise und Diplome wiederholt geehrt. Anlässlich des 40jährigen Lehrerbildungs im Jahre 1891 ernannte ihn deshalb die Stadtgemeinde Gerlachsheim in einem künstlerisch ausgestatteten Diplom zum Ehrenbürger. Auch für die soziale Lebens-Stellung der entlassenen Taubstummen sorgte er aufs wärmste. Als Gründer des Frauenvereins Gerlachsheim suchte er mit Begeisterung die Frauenvereine Badens für die Fürsorge der entlassenen weiblichen Taubstummen zu interessieren, wofür ihm die Allerhöchsten Anerkennungen II. KK. HH. zu teil wurden. Für seine treugeleisteten langjährigen Dienste wurde er mit dem Orden vom Zähringer Löwen ausgezeichnet. — Leider sah er sich durch ein heimtückisches Leiden veranlasst, 1897 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, den

er dann in Karlsruhe verbrachte. Von seiner Liebe zu den unglücklichen Taubstummen tief durchdrungen, konnte er auch hier noch nicht seiner Sorge um dieselben entsagen, weshalb er Erbauungsstunden für erwachsene Taubstumme ins Leben rief, die er auch bis in die letzten Sonntage selbst leitete.

Neben seiner unermüdeten Tätigkeit war er auch seiner Familie ein treubesorgter Gatte und Vater. Im Jahr 1860 verheiratete er sich mit Maria Brommer, Tochter des Hauptlehrers Brommer in Schallstadt. Dieser Ehe entstammen 2 Söhne, welche sich ebenfalls dem Lehrer- bezw. Taubstummen-Lehrer-Berufe widmeten. Ein herber Schicksalsschlag entriss ihm i. J. 1874 seine geliebte, treue Gattin. 2 Jahre darauf verehelichte sich der Verstorbene zum zweitenmal mit Frau Katharina Wagner, Notarswitwe von Freiburg. Es war den beiden Gatten nicht mehr vergönnt, ihr silbernes Hochzeitsfest zu feiern, welchem sie nebst Kindern und Enkeln auf nächstes Frühjahr mit Freuden entgegen-sahen. Statt Freude ist nun bitteres Leid eingekehrt.

Die badische Lehrerschaft, in deren Reihen der Verewigte so viele treue Freunde zählt, wird ihm ein ehrenvolles Gedächtnis stets bewahren.

An allen wissenschaftlichen und standespolitischen Bestrebungen des Lehrerstandes hat der Verewigte bis in die letzten Wochen den regsten Anteil genommen. Im Gebiet des Taubstummenwesens war er als Autorität geachtet und hat nicht nur durch sein eigenes Lehrbeispiel, sondern auch durch mehrfache grundlegende theoretische Arbeiten erfolgreiche Anregungen zur höheren Ausgestaltung dieses wichtigen Erziehungszweiges gegeben. In der pädagogischen Tagesliteratur war er stets zu Hause, und es war ein Genuss zu hören, mit welchem Freisinn, welch gründlicher Sachkenntnis und in welch gewandter, sorgfältig gewählter Form der betagte Mann seine Meinung über die Bestrebungen moderner Pädagogik äusserte; noch in den letzten Wochen empfing jeder den Eindruck, dass hier in gebrechlicher Hülle ein nimmerrastender Geist wohne, der ganz dem Lehrerstand gehörte.

Unvergessen wird auch bleiben, wie der Verstorbene als jahrelanger Bezirksverwalter des Pestalozzi-Vereins all seine Intelligenz und Arbeitskraft dafür einsetzte, diesem Verein aus einer schweren Krisis zu neuem Aufblühen und segenvoller Wirksamkeit zu verhelfen. Der Pestalozzi-Verein ehrte darum auch den Verewigten durch Niederlegen eines Kranzes am Sarge. In gleicher Weise bezeugten ihre Liebe und Verehrung die Vertreter der Taubstummenanstalten zu Gerlachsheim, Meersburg und Würzburg, sowie ein Abgeordneter seiner ehemaligen Schüler, der ihm, dem „treuen, selbstverleugnenden Vater der Taubstummen“ herzergreifende Worte des Dankes spendete.

Die badische Lehrerschaft, in deren Reihen der Dahingeschiedene so viele Freunde zählte, wird ihm stets ein ehrenvolles Gedächtnis bewahren. Ihm ist das beste irdische Los geworden, dass sein Andenken für viele ein triebkräftiger Same wird zu gleichstrebender That.

Badischer Lehrerverein.

Empfangsbescheinigung.

Es sind eingegangen von den Konferenzen:		M
Lauda	durch Hrn. Deppisch in Grünsfeld	74.—
Boxberg	„ „ Hiss in Winzenhofen	2.—
Mosbach	„ „ Klein in Diedesheim	6.—
Neckargemünd	„ „ Reinhard in Gaiberg	26.—
Wertheim	„ „ Mosbacher in Reicholzheim	36.—
Gernsbach	„ „ Zähringer in Bermersbach	2.—
Säckingen	„ „ Deckel in Binzgen	64.—
Philippsburg	„ „ Frey in Philippsburg	3.—
Ühlingen	„ „ Brecht in Ühlingen	28.—
Bühl	„ „ Kober in Ottersweier	19.—
Rastatt	„ „ Steinmann in Durmersheim	66.—
Überlingen	„ „ Fehrenbach in Überlingen	40.—
Krautheim	„ „ Winter in Gommersdorf	4.—
Heidelberg	„ „ Grieser in Kirchheim	2.—
Sinsheim	„ „ v. Au in Zuzenhausen	2.35

Die noch im Rückstand befindlichen Konferenzen werden darauf aufmerksam gemacht, dass alle bis 1. Dezember nicht eingelaufenen Beiträge durch Postauftrag erhoben werden.

Diejenigen Herren Konferenzvorsitzenden, welche zwar Jahresbeiträge aber keine Einzugslisten geschickt haben, werden dringend gebeten, dieselben doch umgehend einzusenden, weil sie als einzige Kontrolle und Rechnungs-Beleg der Vereinskasse ganz unentbehrlich sind.

Auch die noch ausstehenden Aufnahmestaxen wollen jetzt unverzüglich bezahlt werden.

Waldulm b. Achern, 27. November 1901.

Die Verrechnung: A. Zähringer.

Bad. Musiklehrer-Verein.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, dass die diesjährige statutengemäße Generalversammlung am Samstag, den 28. Dezember 1901 vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr im Konferenzzimmer des Seminars II zu Karlsruhe stattfindet.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Thätigkeit des Vorstandes im verflossenen Vereinsjahr.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Anträge und Wünsche.

Wir laden dazu unsere verehrl. Vereinsmitglieder ganz ergebenst ein und hoffen auf ein zahlreiches Erscheinen.

Karlsruhe u. Pforzheim, den 26. Nov. 1901.

Der Vorstand: F. Neuert. F. Zureich.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

A. An Mittelschulen:

Haaf, Martin, Schlvw. in Unzurst, als Hfl. an das Gymnas. Baden. Heckmann, Otto, Schlvw. in Niefern, übernimmt eine Lehrerstelle an der Gewerbesch. Pforzheim. Walter, Michael, Utl. am Lehrerseminar Eutlingen, zur Stellvertretg. an die Höh. Bürgersch. daselbst.

B. An Volksschulen:

Augustdörfer, Gg., Utl. in Nussloch, wird Hptl. in Hambrücken. Bruchsal. Baro, Gg., Schlvw. in Hainstadt, als Utl. nach Walldürn, Ats. Buchen. Bock, Heinrich, Hptl., von Schollbrunn nach Kandern, Ats. Lörrach. Beierle, Emil, Schlkand., als Hfl. nach Schonach, Ats. Triberg. Brauch, Wilhelm, Utl. in Walldürn, wird Hptl. in Hainstadt, Ats. Buchen. Edelmeyer, Gottfried, Schlvw., von Dill-Weissenstein nach Diellingen, Ats. Pforzheim. Frick, Xaver, Schlvw. in Neuhausen, Ats. Pforzheim, wird Hptl. in Waldkirch, Ats. Waldshut. Heck, Philipp, Schlvw. in Pforzheim, wird Utl. das. Herbst, Karl, Schlvw. in Kandern, als Utl. nach Bingen, Ats. Lörrach. Hierholzer, Theodor, Schlvw., von Harpolingen nach Kasslet, Ats. Bonndorf. Holzmann, Josef, Schlkand., als Utl. nach Singen, Ats. Konstanz. Huber, Ernst, Hptl., von Kasslet nach Ödsbach, Ats. Oberkirch. Hummel, Hermann, Utl. in Bingen wird Hptl. in Weisweil, Ats. Emmendingen. Kaiser, Wolfgang, Schlvw. in Waldkirch, Ats. Waldshut, als Hfl. nach Thiergarten, Ats. Oberkirch. Kamp, Karl, Utl. in Neckarbischofsheim, als Schlvw. nach Neckarburken, Ats. Mosbach. Kayser, Otto, Schlvw., von Weisweil nach Schollbrunn, Ats. Eberbach. Keller, Karl, Hptl., von Neckarburken nach Niefern, Ats. Pforzheim. Laube, Georg, Hfl. in Heidelberg, wird Utl. das. Link, Karoline, Hfl. in Mannheim, wird Utl. das. Mangold, Karl, Hfl. in Mannheim, wird Utl. daselbst. Mauz, Vitus, Utl. in Mörsch, wird Hptl. in Harpolingen, Ats. Säckingen. Münzer, Karl, Hfl. in Freiburg, wird Schlvw. daselbst. Neuert, Hugo, Schulkand., als Utl. nach Adelsheim. Nickel, Frdr., Schulkand., als Utl. nach Singen, Ats. Durlach. Rödle, Hermann, Schlvw., in Schlingen, Ats. Müllheim, wird Utl. daselbst. Schädel, Karl, Hptl., von Unterschwandorf nach Unzurst, Ats. Bühl. Schlosser, Hermann, Schlvw. in Hambrücken, als Utl. nach Nussloch, Ats. Heidelberg. Schuch, Wilhelm, als Utl. nach Münzesheim, Ats. Bretten. Steinhart, Pius, Utl. in Endingen, wird Hptl. in Aichen, Ats. Bonndorf. Stenzel, Eduard, Hptl., von Thunau nach Geschwend, Ats. Schönau. Tröndle, Peter, Schlvw., von Aichen nach Unterschwandorf, Ats. Stockach. Walter, Andreas, Hptl., von Diellingen nach Dill-Weissenstein, Ats. Pforzheim. Weber, Karl, Schlkand., als Hfl. nach Gos, Ats. Baden. Werner, August, Utl. in Singen, Ats. Durlach, wird Hptl. in Wambach, Ats. Schopfheim. Wilhelm, Jakob, Hptl., von Neuenweg nach Schweighof, Ats. Müllheim. Wittemann, Max, Hptl., von Ehrsberg nach Birkingen, Ats. Waldshut. Wörner, Philipp, Schlvw., von Schweighof nach Neuenweg, Ats. Schönau. Wohlfarth, Max, Schlkand., als Hfl. nach Hochhausen, Ats. Mosbach. Ziegler, August, Utl. in Heidelberg, als Hfl. nach Mannheim.

Briefkasten.

Nach Baden. Der Artikel „Vom Oosgau“ in der letzten Nummer d. Bl. kommt nicht aus Baden; er ist von einem Mitarbeiter nach gedruckten Mitteilungen hier erstanden und trägt die Überschrift nur als Bezeichnung für die Gegend, aus der etwas zu berichten war.

In Hdt. Besten Dank für die Teilnahme; kam allerdings rasch und ganz unerwartet. Fr. Gruss auch nach Br.

Anfrage. Hat ein Kollege, der einen Vertrag über Haftpflicht-Versicherung mit der Frankfurter Gesellschaft eingegangen hat, Stempelgebühr für die Police bezahlen müssen, wieviel und an wen? U. A. w. g. D. Ltg.

Vereinstage.

Den 3. Band Schulgeschichte bestellen.

Efringen. Mittwoch, 4. Dez., nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr freie Konferenz in Efringen. T.-O.: 1. Vortrag „Fortbildung des Lehrers in wissenschaftl. Hinsicht.“ 2. Weihnachtsgaben. 3. Verschiedenes. Kremm.

Eppingen. Samstag, 7. Dez., nachm. 3 Uhr Konferenz im Gasth. z. Engel hier. T.-O.: 1. Erziehungslehre nach Herbart; Referent der Unterzeichnete. 2. Schulgeschichte und Schulstatistik. 3. Einzug rückständiger Beiträge. 4. Sammlung von Neujahrgaben. Kreisvertreter Rolli wird der Konferenz anwohnen. Vollzähliger Besuch sehr erwünscht. Waldi.

Ladenburg. Mittwoch, den 4. Dezember, nachm. 2 Uhr, Konferenz in Feudenheim. T.-O.: 1. Besprechung der Denkschrift. 2. Zahlung des Lesebeitrags. 3. Sehr wichtige Besprechung über die Bibliothek und Anschaffung der Bücher. 4. Wahl der Konferenzbeamten pro 1902. 5. Wichtige Standesangelegenheiten. Zahlung des Lesevereinsbeitrages wolle des Abschlusses der Jahresrechnung wegen pünktlich erfolgen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Sigmund, Vors.

Schwetzingen. Mittwoch, 4. Dez., nachm. 4 Uhr freie Konferenz im Falken in Schwetzingen. T.-O.: 1. Standesangelegenheiten. 2. Austeilung der Flora. 3. Mitteilungen. 4. Verschiedenes. Der Vors.

Stockach. Mittwoch, den 4. Dezember, nachm. 2 Uhr, Konferenz in Restauration Jung. T.-O.: 1. Vortrag und Beratung über Amtsbezirkkarte. 2. Entgegennahme der Weihnachtsgaben und Beiträge zum Erholungsheim. 3. Verschiedenes. Bücher-austausch vor der Konferenz im Schulhaus. Um zahlreiches Erscheinen bittet. A. A.: Fuchs.

Triberg. Samstag, 30. Novbr. in Triberg um 2 Uhr Zusammenkunft (Museum). T.-O.: Verteilen und Besprechen der Denkschrift. Autenrieth.

„Die Schöffengerichtsverhandlung in der Beleidigungsklage des Hauptlehrers Brunn in Gernsbach gegen die Bürgermeister Rodemer und Moser findet am 4. Dezember nicht statt.“

Musterbeispiele

für

Geschäftsaufsätze, Briefe u. Eingaben an Behörden.

Mit Erläuterungen und Aufgaben

von

Karl Bürkel

Reallehrer.

— 4. vermehrte Auflage. —

Gebunden 50 Pfg.

Bühl.

Konkordia

Aktien-Gesellschaft für Druck und Verlag.

Hefte für

Landwirtschaftliche Buchführung

in Mittelgröße à 25 S. empfiehlt

Bühl.

Aktien-Gesellschaft Konkordia.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruher Lebensversicherung
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.
Dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift wurden bisher
35 000 Mk. überwiesen.

Tafelklaviere

in eigener Werkstätte aufs beste renoviert, zu M. 50, 100,
120, 150, 200, 220, 280,

Pianinos

ebenfalls vorzüglich renoviert, zu M. 290, 320, 450, 480,

neue Pianinos

vorzüglich im Ton und unverwüßlich gebaut zu M. 420,
460, 520, 550, 580, 630, 680, 720, 760, 800 etc. etc.
unter Garantie. Den Herren Lehrern 10% Rabatt.

Umtausch älterer Instrumente, Ratenzahlungen, Stimmen und Reparieren.
Billigste Bezugsquelle!

M. Hack, Karlsruhe (neben dem Bahnhof).
Filiale in Säckingen.

Kein Laden, grösster Umsatz, billigste Preise! Telephon 1044.

In der Verlags- und Musikalienhandlung Fridolin
Göckel-Meckirch ist soeben erschienen und durch die „Konkordia
in Bühl“ zu beziehen:

Seil Friedrich, Seil!

Jubiläumsgruß.

Seiner Königl. Hoheit Friedrich, Großherzog von Baden,
zum 50jährigen Regierungsjubiläum in tiefster Ehrfurcht
gewidmet.

Gedicht von Eugenie Keller.

Männerchor

komp. von

Theodor Mayer.

Opus 20.

Preis: Partitur 1.50 M.

Stimmen 0.80 M.

Heinrich v. Ende, der bekannte Musikkritiker beurteilt den Chor: Zum
50jährigen Regierungsjubiläum Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich
von Baden veröffentlicht Theodor Mayer, Hauptlehrer in Sandorf, einen
„Jubiläumsgruß“ für Männerchor a capp., der sowohl seiner begeisterten
Dichtung, als auch seines schwungvollen Tonsatzes wegen allseitige Beach-
tung verdient. — Einem frischen, feurigen Eingangssatz folgt in reichem
Wechsel des Tempos, dem lebendigen Inhalt der Dichtung entsprechend, ein Lobes-
hymnus auf den Fürsten in breiteren Rhythmen. Sehr wirksam mündet
schließlich das Ganze in ein tief empfundenes Gebet mit schöner Steigerung
zum Schluß. — Der Chor ist den Männergesangsvereinen, welche diesen Gedenktag
durch eine Feier verherrlichen wollen, bestens zu empfehlen.

Wirtschaftslehre.

Kaufmännische und gewerbliche Buchführung.

Nach Vorträgen

von

August Bergmann,

Reallehrer an der Großh. Oberrealschule in Karlsruhe.

Zusammengestellt von

Jakob Hoffmann,

Hauptlehrer in Burbach.

Preis: geheftet 50 S.

Preis: geheftet 50 S.

Bühl.

Altiengeellschaft Konkordia.

Organisten

empfehle ich die Anschaffung der nachstehenden
in meinem Verlage erschienenen und von der
gesamten Fachpresse bestens beurteilten Palme-
schen Orgelwerke:

Der angehende Organist. 1. Teil. Eine Sammlung leichter und kurzer
Präludien für Orgel in allen Tonarten. 6. Aufl.

Preis brosch. 2 M., gebunden 2.50 M.

2. Teil. Eine Sammlung leicht ausführbarer Nachspiele für die Orgel in den
gebräuchlichsten Tonarten. 2. Aufl. Preis brosch. 2 M., geb. 2.50 M.

3. Teil. Eine Sammlung leicht ausführbarer Choralvorspiele zu den gebräuch-
lichsten Choralen. 2. Aufl. Preis brosch. 2 M., geb. 2.50 M.

Der praktische Organist. 247 leicht ausführbare Orgelstücke in den ge-
bräuchlichsten Tonarten unter Berücksichtigung der
verschiedensten Formen und aller Pedalapplikaturen. Preis brosch. 2 M., geb.
2.50 M.

110 leichte und kurze Vorspiele in den gebräuchlichsten Tonarten für
Orgel ohne Pedal oder Harmonium
(auch mit Pedal ausführbar) mit Fingerlag versehen. 3. Aufl. Preis brosch.
1 M., geb. 1.50 M.

Choralvorspielbuch. 232 leicht ausführbare Choralvorspiele zu den gebräuch-
lichsten Choralen mit genauem Finger- und Fußsatz. Preis
broch. 3 M., geb. 3.50 M.

Jede bessere Buch- und Musikalienhandlung liefert zur Ansicht,
auf Wunsch auch direkt

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

➔ Ausführliche Kataloge umsonst und portofrei! ➔

Wir empfehlen:

Konkordia-Jugendchriften

Historische Erzählungen für die christliche Jugend.

- Bd. 1. Adeline, die christliche Sultanin.
" 2. Das Raubschloß am Wildsee und
Hirlanda von Rappenstein.
" 3. Hermann der Heilige.
" 4. Der Mord auf der Landeck und
Erzählung aus dem Bauernkriege.
" 5. Vitalba, der letzte römische Kommandant
von Benau.
" 6. Vineta, od. Wiedergefunden am Elsternherzen.

Jedes Bändchen elegant gebunden mit geschmackvoller Dedek und
Rücken in Gold- bzw. Schwarzpressung Preis M. 1.20.

Bühl (Baden). Altiengeellschaft Konkordia.

Gegründet 1879. **H. Maurer, Pianolager,** Gegründet 1879.

Karlsruhe, 5 Friedrichsplatz 5,

empfehlen zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges Lager in

Pianos, Flügel, Harmoniums

Pianos guter Qualität von M. 450 —, Harmoniums von
M. 80. — an.

Umtausch gespielter Klaviere. — Reelle langjährige Garantie.

Günstige Bedingungen gegen Bar- und Ratenzahlung.

Man verlange Preiskourante und Prospekte.

Lehrern höchster Rabatt und Provision.

In unserem Verlage ist erschienen:

Geometrie.

Anhang zum Badischen Rechenbuch.

Herausgegeben

von Karlsruher Lehrern.

Ausgabe für den Lehrer 80 S.

" " " Schüler 15 S.

Bühl.

Altiengeellschaft Konkordia.

Aus dem Verlage der „Konkordia“ in Bühl.
ist zu beziehen:

Badisches Rechenbuch

herausgegeben von
Karlsruher Lehrer.

I. Teil. Ausgabe für den Lehrer. 2. Aufl. Der Rechenunterricht in den 4 ersten Schuljahren. Preis gebd. M 2.50.
Hiezu: 1. Schülerheft. (Für das IV. Schuljahr.)
3. Aufl., Preis geb. 25 S.

II. Teil. Ausgabe für den Lehrer. Der Rechenunterricht im 5. u. 6. Schuljahr. 133 Seiten. Preis geb. M 1.80. Hiezu: 2. Schülerheft (für das 5. Schuljahr) 2. Aufl., Preis 30 S. 3. Schülerheft (für das 6. Schuljahr) 2. Aufl., Preis 30 S.

III. Teil. a. für Knaben des VII. u. VIII. Schuljahres. Lehrer-Ausgabe 130 Seiten, Preis geb. 1.20 S., Schüler-Ausgabe, 4. Heft, 72 Seiten, 2. Aufl., Pr. geb. 40 S.

b. für Mädchen des VII. und VIII. Schuljahres, Lehrer-Ausgabe 130 Seiten, Preis geb. 1.20 S., Schüler-Ausgabe, 4. Heft, 74 Seiten, 2. Aufl., Preis geb. 40 S.

Das „Badische Rechenbuch“, herausgegeben von Karlsruher Lehrern, ist durch Beschluß der Schulkommission vom 24. Juni 1896 und durch Erlaß Sr. Kreis Schulvisitation Karlsruhe vom 29. Juni Nr. 1609 als obligatorisches Lehrmittel für den Rechenunterricht in allen städtischen Volksschulen eingeführt worden.

Karlsruhe, 1. Juli 1896.

Das Rektorat.

G. Specht, Stadtschulrat.

Im Anschluß an den 1. Teil des Bad. Rechenbuches sind erschienen:

Rechentafeln

von J. Vilharz, Hauptlehrer in Karlsruhe.

16 Blatt, aufgezogen auf starkem Pappdeckel mit Dosen. Preis Mk. 6.—. (einzelne Tafeln werden nicht abgegeben).

Anleitung

zum Gebrauche der Vilharz'schen Rechentafeln für die Hand des Lehrers von J. Vilharz, Hauptlehrer in Karlsruhe. — Preis brosch. 20 Pf.

In unserem Verlage ist erschienen:

Mappe

für
Fortbildungsschüler

entworfen von
A. Kammerer, Hauptlehrer.

II. Auflage. Preis: 30 S.

Alle Formulare für den Geschäfts-, Post- und Bahnverkehr, sowie das erforderliche Post- und Kanzleipapier können ebenfalls von uns mitbezogen werden.

Bühl. Akt.-Gesellsch. Konkordia.

Haffners Apparat

zur Erklärung der Flächen- und Kubikmaße. Preis M 3.—

16 geometrische Körper

aus Holz gefertigt. Zur Veranschaulichung der Flächen- und Körperberechnungen. Preis M 5.20.

Bühl. Aktiengesellschaft Konkordia.

Gegründet 1876. Pädagogische Reform. Gegründet 1876.

Gemeinschaftl. Eigentum von ca. 200 Hamburger Lehrern u. Lehrerinnen.

Zugleich Organ der

„Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung“
und der permanenten

„Hamburger Lehrmittel-Ausstellung“.

Gratis-Beilage: „Jugendchriften-Warte“.

Erscheint jeden Mittwoch in 2–3 Bogen.

Abonnementpreis M 1.75 pr. Quartal. — Inserate 20 S die Petitzeile.

Redaktion: Expedition u. Verlag: Lehrer Justus Fischer, Hamburg-Winterhude, Gndtwalderstr. 61. Commissionär: G. Haessel in Leipzig. Lehrer Garro Köhne, Hamburg-Gimsbüttel, Markt-platz 2. Telephon-Amt II, 128.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen auch für den 2. u. 3. resp. nur für den 3. Monat des Quartals entgegen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Aufsätze für die Volksschule.

Im Geiste und nach den Grundsätzen Pestalozzis
bearbeitet und zusammengestellt von

Gg. Breinig.

I. Teil (Unterstufe umfaßt das Alter von 8–10 Jahren)	50 S
II. „ (Mittelstufe „ „ „ 10–12 „)	80 S
III. „ (Oberstufe „ „ „ 12–14 „)	1.50 M

Bühl (Baden). Aktiengesellschaft Konkordia.

Leiter und Vorstände

von Vereinen gestatten wir darauf aufmerksam zu machen, daß wir auch in diesem Jahre ein reichhaltiges Lager gut gewählter, gediegener

Theaterlitteratur

Deklamatorisches und Musikalisches, Humoristisches,

Potpourris etc.

unterhalten werden.

Ansichtsendungen stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Bühl.

Konkordia,

Aktiengesellschaft für Druck und Verlag.

Für Rechnungssteller

empfehlen wir:

Titel und Vorbericht zu Gemeinberechnungen à	3 S
Hauptbuchimpresen (Einnahmen, Ausgaben, Kapital und Zins) à Buch	50 S
Holznaturalien-Impresen à Bogen	3 S
Rechnungsabchlüsse mit Darstellung des Vermögensstandes à	20 S
Prüfungsprotokolle à	3 S
Impresen für Rückstandsverzeichnis à Buch	50 S
Kassenbuchimpresen à Buch	50 S
Gemeindevoranschläge à	60 S

Bühl.

Akt.-Gesellsch. Konkordia.

Badische Zeichenhefte

M 21 mit ausgezogenem Netz } à 12 S
M 22 mit Punktnetz

Bühl (Baden).

Aktiengesellschaft Konkordia.

Verlag von F. Negele in München.

Hartbrecht, St.,	Missa in honor. Sanctae Brigittae für gem. Chor, Part. u. St.	M 3.—
Schmid, Otto,	Deutsche Messe f. gem. Chor, Part. u. St.	2.50
" "	Papst-Hymne " " " " " "	1.—
" "	Requiem " " " " " "	3.—
" "	Drei Tonbilder f. Pfte.	1.50
" "	Festmarsch (Großh. Friedrich gewid.) f. Pfte.	—80

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt und franko von der Verlagshandlung.



Hiermit machen wir die Lehrwelt auf unsere Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerik. Cottage-Organen

aufmerksam. Wer von den Herren Kollegen ein erstkl. Instrument anschaffen will, lasse sich unsern Katalog kommen und fordere nähere Bedingungen ein. (Freie Probeflieferung, kl. Raten, Bar-Rabatt.

Für Vermittlung an Private gute Provision. Roth & Junius, vorm. August Roth, Hofpianosfabrik, Hagen i. W. No. 235.

Richters Anfer-Steinbaukasten

sind nach wie vor das beliebteste, dauerhafteste und darum auf die Dauer billigste Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder über 3 Jahre. Jeder Anfer-Steinbaukasten kann durch Ergänzungskaufen beliebig vergrößert werden, neuerdings auch durch

Richters Anfer-Brückenbaukasten,

nach deren Hinzukauf prachtvolle Brücken erbaut werden können. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, verlange man beim Einkauf ausdrücklich: Anfer-Steinbaukasten oder Anfer-Brückenbaukasten und weise jeden Kasten ohne die berühmte Anfer-Marke als unecht zurück. Zum Preise von 1, 2, 3, 5 M und höher vorrätig in allen feineren Spielwaren-geschäften. — Illustrierte Preisliste senden gratis und franko

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hoflieferanten, Rudolfstadt (Thüringen), Nürnberg, Olten (Schweiz) Wien, Rotterdam, Brüssel-Nord, New-York.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. empfehlen wir:

Kaiser-Hymne

Gedicht von A. Paccius, in Musik gesetzt von V. Lachner. a) für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung 25 S, Singstimme allein 10 S, b) für 4stimmigen Männerchor, Partitur 25 S, Einzelstimme apart 10 S.

Konkordia

Bühl (Baden). Aktiengesellschaft für Druck und Verlag.

Das beste und billigste Material für Gesangsvereine sind

Ignaz Heim's Sammlungen von Volksgesängen

für Männer-, gemischten und Frauen-Chor weltlichen und kirchlichen Inhaltes.

Preis à Band M 1.—, in Leinen geb. M 1.30.

Auflage über 900,000 Exemplare. Verzeichnisse gratis.

Außerdem empfohlen:

Taschenbüchlein für musikalische Leute.

Zusammenstellung hervorragender Werke der Tonkunst in billigen, aber vorzüglichen Ausgaben nach Form, Art und Schwierigkeit geordnet. Zusendung kostenfrei.

F. F. Pabst, Musikalien-Versand-Geschäft, Leipzig.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Ph. J. Traysner & Co. Harmoniums

Stuttgart

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Harmoniums in allen Grössen für Kirche, Schule und Gemeinschaften. Bei Barzahlung entsprechenden Rabatt. Gegr. 1847.

Violine!

Schulvioline mit Kasten und Bogen, sehr gutes Instrument Mk. 16.—

Lehrer Geige, ganz vorzügliches Toninstrument mit Kasten und Bogen Mk. 25.—

Solo Geige, prachtvolle Imitation Mk. 40.—

Bei jedem Instr. ist eine Stimm-pfeife und 1 Bezug Saiten.

Auf Wunsch zur Probe.

Katalog üb. Violinmusik gratis. Karl Hochstein, Instrumentengeschäft Heidelberg.



Wenn Ihnen daran gelegen, eine wirklich vollkommene leistungsfähige

Nähmaschine

oder ein erstklassiges



Fahrrad

billigst zu kaufen, verlangen Sie meine neue Preisliste gratis.

Weitzehendste Garantie. Probefahrt gewährt.

Aug. Mappes, Heidelberg.

Neueste rationellste Waschmaschinen mit Wringer.



Schulwandtafelanstrich Mit Griffel beschreibbar! Patentamtlich geschützt No. 87259. Von hoher Kgl. Regierung der Pfalz, von 7 Bezirksämtern der Pfalz und von 3 Oberämtern Württembergs durch Circulare an die Gemeinden aufs Wärmste empfohlen! à Kilo nebst Gebrauchsanweisung M. 4, Linierfarbe 50 Pfg. und Nachn.

Kranzische Schultafel-Fabrik Wattenheim Pfalz.

Vorsicht.

An umherziehende Schultafellackierer gebe ich meinen Schultafelanstrich nicht ab. Sollte meine Konkurrenz schon angeboten, so bitte ich um gefl. Mitteilung.

Mitarbeiter

aus Lehrerkreisen gegen gutes Honorar sucht die

Badische Landeszeitung Karlsruhe, Hirschstr. 9.

Leichte Messe

für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung. Preis M. 2.50. Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl.

Beachtenswerte Offerten:

Flügel und Pianinos

der weltberühmten Firmen

Bechstein, Blüthner, Steinweg Nachf., Steinway & Sons, Ibach, Kaim, Kaps

im Preise von 775 bis 1700 Mark und höher;

ganz hervorragend gediegene

Mittelfabrikate

im Preise v. 550 b. 680 Mk., ferner dauerhafte

Studierpianinos

— auch zur Ausübung einfacher Hausmusik sehr geeignet — für 450 bis 520 Mk.

empfiehlt in

grossartiger, unübertroffener Auswahl

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe

Erbprinzenstrasse 4.

Sämtliche Instrumente sind kreuzsaitig, haben massiven Metallrahmen, 7 resp. 7 1/4 Oktaven mit Elfenbeinklavatur.

In Anbetracht der vorzüglichen Qualitäten sind die Preise thatsächlich die billigsten zu nennen. — Für jedes Instrument wird 5 Jahre fachmännische Garantie geleistet.

Gespielte Instrumente werden in Zahlung angenommen.

• Lieferung franko. •



Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.

Markneukirchen No. 98.

versendet direkt an die Besteller ihre wohlbekanntesten Violinen (in allen Preislagen), Violoncelli, Bassen, Bogen, Futterale, Saiten, Blechinstrumente, Flöten, Clarinetten, Zithern, Bestandteile u. s. w. und leistet für alle direkt bezogenen Waren volle Garantie. — Preislisten frei. —



Darlehen

offert bei Abschluss von Lebens-Versicherung bei 5-10 jähriger Rückzahlung die Generalagentur Bromberg, Siftostr. 15. Warte erbeten.

Winkelmeßer

zum Gebrauche an der Schulwandtafel à 1 M für die Hand der Schüler à 10 S. Konkordia, Bühl.

Schriften und Wandtafeln nach der **Schallenfeld'schen Methode**
 für den weibl. Handarbeitsunterricht.
 Man verlange ausführl. Prospekt.

Verlag von **Moriz Diesterweg** in **Frankfurt a. M.**

Kinder-Weihnachtsfeier
 für Schule, Kirche und Haus in Stadt und Dorf.
 Mit 16 Melodien in Noten. Dritte Auflage. Preis 80 H.

Das Aufregendste und Kindlichste: das wahrhaft Weihnachtliche aus Bibel und Gesangbuch, geistlicher und weltlicher Dichtung, erhabener und heiterer Art ist hier gesammelt und zu einem einheitlichen, aber wechselvollen oratorienmäßigen Ganzen verbunden. Text und Melodie sind bekannt und leicht fasslich. Die Ausführung für die verschiedenen Zwecke und Verhältnisse für reiferen Ernst oder kindlichere Frömmigkeit ist ermöglicht durch mannigfache Auswahl aus mehr als hundert Nummern. Zur Vereinfachung sind 13 Programme beigegeben. Die wirkungsvolle Schönheit und Erbaulichkeit der Feier ist erprobt durch langjährige Ausführung in verschiedener Auswahl.
 „Bietet ein reiches Material und Anleitung für eine ansprechende, lebendige Feier des Weihnachtsfestes in Schule, Kirche und Haus.“ (Ev. Kirchen- u. Volksbl.)
 Verlag von **J. J. Neiff** in **Karlsruhe**. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Harmonium,

gutes Leipziger Fabrikat, 2 Manuale, Pedal, 18 Register (hat neu 1100 M gefostet) erst ganz kurze Zeit gespielt, wie neu erhalten, ist sehr billig zu verkaufen durch
M. Hack, Karlsruhe, Ruppurrerstr. 2.

Hof-Instrumentenmacher

Prämiert: Karlsruhe 1877. Mannheim 1880.	Heinr. Kessler Spezialität  P 6, 2 MANNHEIM P 6, 2.	Prämiert: Heppenheim 1891. Strassburg 1895.
--	--	---

Fabrikation von: Violinen, Violas, Cellos, Contrabässen, Gitarren, Zithern. Streichinstrumente werden nach den besten italienischen Modellen gearbeitet. Violin- und Cellobögen etc. Ächt italienische Saiten in bester Qualität u. billigsten Preisen. Reparaturen aller Art werden prompt und billigst ausgeführt. Bitte genau auf meine Firma P 6, 2 zu achten.	 Violinen von 12 M. an mit Kasten und Bogen. Bessere Konzertgeigen vorzüglich im Ton u. Arbeit mit Kasten und Bogen 20—25 Mk.	
---	---	--

Welche Vorteile bietet die fachmännisch geführte
Pianofortehandlung von H. Maurer,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,
 als eine Bezugsquelle I. Rangs bei Ankauf eines so eminenten Vertrauensartikels wie des
Flügels, Pianinos oder Harmoniums?

Sie bietet eine Auswahl der gediegensten Fabrikate zu Preisen, wie sie billiger nirgends, insbesondere nicht von den besseren und leistungsfähigsten Fabriken dem Einzelkäufer gestellt werden.
 Die **Zuverlässigkeit** in bezug auf Preise sowohl wie Garantie und geschäftliche Coulanz ist eine unbedingte.
 Sie gewährt weitgehendste Zahlungserleichterungen, nimmt ältere Instrumente zu realen Preisen in Tausch und hält sich in allen Angelegenheiten dieser Branche bestens empfohlen.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. (Direktor G. Dühmig.)

F. Zech's Möbelfabrik
 BERLIN O., KLEINE ANDREASSTR. 9
 Telefon: VII, 4296 Gegründet 1859

liefert Wohnungs-Einrichtungen sowie auch einzelne Möbel zu billigsten Engros-Preisen — mindestens 40% billiger als die der Provinz.

No. 48 Muschelbett siehe N. 48.	No. 263 Kissen-Sofa, 2 m lang mit Sitzbank und Samtarmen M. 85.
---------------------------------------	--

Pracht-Catalog mit 600 Abbildungen gratis und franco.
 Lehrern und Beamten 6% Rabatt.
 Lieferungen von 1000 Mk. an frachtfrei durch ganz Deutschland.
 Bei ungenügender Abnahme Frachtkosten. Ungenauig bei.
 Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 10000 Mk.
 sofort lieferbar.

Klassiker-Bibliothek

für 35 M wird sof. kompl. geliefert, gegen monatl. Teilzahl. v. 3 M an.

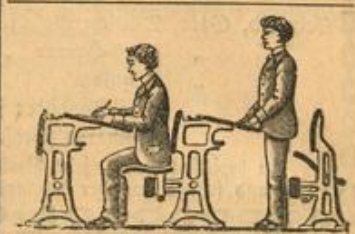
1. Schillers Werke	12 Bd.
2. Goethes Werke	16 "
3. Lessings Werke	6 "
4. Körners Werke	2 "
5. Hauffs Werke	5 "
6. Lenaus Werke	2 "
7. Kleists Werke	2 "
8. Ahlands Werke	3 "
9. Shakespeares Werke	12 "
10. Heines Werke	12 "

72 Bände in 24 prachtvoll Ganzleinenbänden gebunden. 6 Bände guter Romane gratis.
Carl Hermann Otto & Co.
 Berlin-Schöneberg, Gehlerstr. 19.

Neu!
Ferd. Hoffmann'sches
Würfeleinmaleins.
 D. R. G. M. 155 059.

Einmaleins spielend zu lernen. Vortreffliches Lehrmittel, prächtiges Weihnachtsgeschenk, hohe Anerkennungen.
 Ausgabe I 1 M, Ausgabe II 1,50 M versendet franco der Erfinder **Ferdinand Hoffmann, Lehrer, Gmünd, Post Pfalter b. Regensburg**
 Entsprechender Gewinn an Wiederverkäufer.

Soennecken's Schulfeder
 1 Gros
 Nr. 111
 M 1.—
 Nr 111 • Beste Schulfeder



Normal-Schulbänke
 gesetzlich geschützt.
 eigene u andere Systeme nach neuesten Anforderungen der
Schul-Hygiene und Pädagogik.
 Fabrikate ersten Ranges.
 Eigenes Sägewerk. Billigste Preise.
 Prospekte und Kosten-Berechnungen gratis. Feinste Referenzen.
Carl Elsässer Nachf. (Bilde & Cie.)
 Schönaun, Amt Heidelberg.

Kaufen Sie kein Weihnachtsgeschenk, sondern fordern Sie zuerst unsern reichhaltigen, illustr. Katalog der neuesten u. praktischsten für Jeden passenden Geschenke. Zusendung umsonst. Industriewerke in Hofbad, Rheinf.

Brandmalerei
 und Kerbschnitt-Artikel
 mit modernsten Mustern sowie Brenn-Apparate, Werkzeuge, Farben verkauft man in größter Auswahl billig bei **Otto Heinicke, Leipzig, Katharinenstr. 29.**
 Große illust. Preisliste auf Wunsch franco!

PIANINOS von M. 350.— an
HARMONIUMS von M. 80.— an.
 Höchster Rabatt. Kleinste Raten.
 Reiche Auswahl schöner Modelle
 Freie Probeflieferung. Pianos und Harmoniums zu vermieten.
 Grosser illustr. Katalog gratis-freco
Wilh. Rudolph in Glessen, B. 37.

Auf 8 Tage zur Probe

Jede an jeden Lehrer, franco ohne Nachn. 1 feine Orchester-Violine Modell Straduarie mit edlem Ton, Ebenholzgarnitur.
 1 eleganten Bogen mit leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur.
 1 starken Kasten mit Schloß, Kugelgriff und Springschlössern.
 1 Stimmungsgabel, 1 Colophon, Reserve-Saiten, Steg und Wirbel.
 Preis: Mk. 18,50, Verpackung gratis. In der deutschen Lehrwelt hervorragend eingeführt. Nur direkt von
Stadhorn Nr. 43.
Franz Hell.
 Klavierstühle, Neues Patent, 3 Systeme in einer Schraube, liefert billigst Fr. Diez in Rheinsheim.
 Dieser Nummer liegt bei:
 Ein Prospekt von **P. A. Rogge,**
 Cigarren-Fabrik, Bremen.